



Köln, das Verkehrskreuz des Westens, steht während der Zeit vom 23. Juni bis 2. Juli 1961 ganz im Zeichen der „Interschutz“ – (Zu unseren Berichten im Innern des Heftes)

Thema dieses Heftes: **INTERSCHUTZ**  
die internationale Ausstellung für  
Brand-, Strahlen- und Katastrophenschutz

Herausgegeben im Auftrag des  
Bundesministeriums des Innern  
vom Bundesluftschutzverband  
Nr. 6 • Juni 1961 • 6. Jahrgang  
Preis des Einzelheftes DM 1.50

# Das Verhalten bei Luftangriffen

Ein Merkblatt des  
Bundesluftschutzverbandes

**Richtiges selbstschutzmäßiges Verhalten hat im letzten Krieg Millionen von Menschen das Leben gerettet. Das gleiche ist für künftige Gefahren zu erwarten. Selbst gegenüber Kernwaffen gibt es Schutzmöglichkeiten!**

## Alarmierung und Unterrichtung der Bevölkerung bei unmittelbarer Gefahr

Die öffentliche Alarmierung und Entwarnung erfolgt durch feste Luftschutz-Sirenenanlagen, fahrbare Luftschutz-Sirenen, behelfsmäßige Luftschutz-Alarmgeräte.

Bei unmittelbarer Gefahr bzw. Beendigung der Gefahr werden mit den festen und fahrbaren Luftschutz-Sirenen sowie über die an das LS-Warnnetz angeschlossenen Ortsrufanlagen (Lautsprecher auf Straßen und Plätzen) folgende Signale gegeben:

- Heulton von 1 Minute Dauer ..... = Luftalarm  
(Alarm bei Luftangriffen)
- Zweimal unterbrochener Heulton von 1 Minute Dauer .... = ABC-Alarm  
(Alarm bei radioaktiven Niederschlägen oder Gefährdung durch biologische oder chemische Kampfstoffe)
- Dauerton von 1 Minute ..... = Entwarnung  
(Beendigung der Gefahr nach Luft- bzw. ABC-Alarm).

Bei einer Alarmierung oder Entwarnung mit behelfsmäßigen Luftschutz-Alarmgeräten (handbediente Sirenen, Fabrikpfeifen, Typhone) werden die Signale und ihre Bedeutung durch den örtlichen Luftschutzleiter festgelegt und bekanntgegeben.

Solange feste Luftschutz-Sirenenanlagen noch nicht in allen Gemeinden in ausreichender Anzahl vorhanden sind, erfolgt die Alarmierung bzw. Entwarnung auch über den Rundfunk. Für die Durchsagen werden die Stichworte „Luftalarm“, „ABC-Alarm“ und „Entwarnung“ benutzt.

Bei den hohen Geschwindigkeiten von Flugzeugen und Raketen wird die Zeit zwischen Alarm und Bombenabwurf oder Einschlag sehr kurz sein. Es muß mit kurzfristiger Warnung oder sogar mit Überraschungsangriffen gerechnet werden. Dabei können herkömmliche Waffen oder ABC-Waffen eingesetzt werden. Handle daher rasch und verhalte Dich immer so, als sei mit dem Einsatz von Kernwaffen zu rechnen!

## Verhalten bei Luft- und ABC-Alarm

### Im Freien:

Es ist unverzüglich der nächstgelegene Schutzraum (Schutzstollen, Schutzbunker, Luftstoß-Schutzbauten, Strahlungs-Schutzbauten) oder Keller aufzusuchen. Ist dies nicht möglich, die nächste Deckung wie Graben, Erdloch, Bodenwelle, Mulde oder Senke wählen. Sich in Deckung kauern, Gesicht und Hände durch Schutzmaske und Handschuhe oder mit Kleidungsstücken schützen und die Augen schließen.

Fahrzeuge und schienengebundene Verkehrsmittel! halten am Straßenrand. Die Insassen steigen schnellstens aus, gehen in den nächsten Schutzraum bzw. Keller oder nehmen Deckung.

### In der Wohnung:

Gashähne, Ofen- und Herdtüren schließen und alle elektrischen Geräte und Lampen ausschalten! Sodann ist unverzüglich der Schutzraum oder Keller aufzusuchen. Notgepäck (Luftschutzgepäck) mitnehmen! Die Wohnungstür nicht abschließen!

Besonders geeignet sind Kellerräume mit geringen Spannweiten. Der sicherste Platz im Keller befindet sich unter Gewölbebogen sowie in Ecken. Plätze gegenüber von Türen und Fenstern sind zu meiden!

### Am Arbeitsplatz:

Es ist schnellstens der Schutzraum, Keller oder die nächstbeste Deckung aufzusuchen. Wenn nötig, sind laufende Maschinen vorher abzuschalten. Den Weisungen der hierfür eingesetzten Ordner ist Folge zu leisten.

## Verhalten bei Überraschungsangriffen mit Kernwaffen

Ein stark blendender „Lichtblitz“ ist das erste Zeichen einer Kernwaffenexplosion. Dem Lichtblitz folgen sofort Wärmestrahlung, radioaktive Strahlung und Druckwelle.

Wer vom Lichtblitz überrascht wird, handle blitzschnell wie folgt:

### Im Hause oder am Arbeitsplatz:

Sofort flach auf den Boden werfen, möglichst längsseits einer starken Wand! Nicht nach der Lichterscheinung blicken! Augen schließen! Gesicht, Nacken und Hände schützen! Deckung unter einem festen Tisch, einem Schreibtisch oder einer Werkbank suchen! Nähe von Fenstern und Glastüren meiden!

### Im Freien:

Blitzschnell in ein Erdloch, eine Grube oder einen Graben springen; oder vom Lichtblitz abgewendet sich auf den Boden längsseits einer Mauer,

hinter einen Erdaufwurf oder eine sonstige Deckung werfen, oder sich auf den Boden fallen lassen. Gesicht zum Boden, Augen schließen! Gesicht, Nacken und Hände mit Hut, Mantel, Hand- oder Aktentasche schützen!

Je mehr „Masse“ als Deckung dient, desto besser ist der Schutz, vor allem auch gegen die radioaktive Strahlung.

### Im Fahrzeug:

Fahrzeug sofort anhalten! Sich auf den Boden des Fahrzeuges oder über die Sitze werfen und durch Zusammenkrümmen Gesicht und Hände schützen! Keinesfalls das Fahrzeug verlassen.

Die unmittelbaren Wirkungen von Kernwaffenexplosionen (Wärmestrahlung, Luftdruck, radioaktive Strahlung) dauern nur kurze Zeit an. Wer daher außerhalb eines Schutzraumes von der Explosion überrascht wurde, bleibe 3 bis 5 Minuten da liegen, wo er sich hingeworfen hat! Danach Schutzraum oder Keller aufsuchen! Gesicht nicht mit ungewaschenen Händen berühren!

## Verhalten beim Auftreten von ABC-Kampfmitteln

ABC-Kampfmittel sind: radioaktive Niederschläge, biologische Kampfmittel und chemische Kampfstoffe.

Bei Aufenthalt im Freien sofort Atemwege schützen! Schutzmaske aufsetzen oder nicht tief atmen und feuchtes Tuch oder Mullbinden als behelfsmäßigen Atemschutz vor Mund und Nase halten. Gegen radioaktive Niederschläge und chemische Kampfstoffe bieten Mäntel, gummierte Überhänge, Regencapes mit Kapuze, Decken oder Planen vorübergehenden Schutz.

Die Berührung mit flüssigen, festen oder halbfesten Kampfmitteln ist zu vermeiden!

Je länger der Aufenthalt im Freien andauert, desto größer ist die Gefahr! Daher möglichst schnell einen Schutzraum oder zugluftfreien Raum (Keller) aufsuchen. Vor Betreten sind Oberkleider und Schuhe abzulegen. Gesicht, Hände und andere freie Körperstellen sind zu waschen.

Fenster und Türen des zugluftfreien Raumes (Keller) müssen möglichst lange dicht geschlossen bleiben. Erst wenn sich ein akuter Sauerstoffmangel bemerkbar macht, kann ein Fenster für kurze Zeit geöffnet werden. Dabei darf kein Durchzug entstehen. Auf keinen Fall darf ein Fenster zur Windseite hin geöffnet werden.

Lebensmittel, Trink- und Waschwasser sowie sonstige Getränke, die nicht staubdicht verpackt im Schutzraum oder Keller aufbewahrt wurden, dürfen nur verwendet werden, wenn sie nach Prüfung ausdrücklich zum Gebrauch freigegeben wurden.

Schutzräume oder Keller dürfen erst nach Entwarnung oder auf besondere Anweisung verlassen werden. Plätze, an denen sich Hilflose oder Verschlüttete befinden, die nicht sofort geborgen werden können, sind zu kennzeichnen und der nächsten LS-Dienststelle zu melden.

## Interschutz —

### die Schau des Schutzes und der Hilfe

von Dipl.-Ing. Erhard Schmitt, Regierungsdirektor,  
Vorsitzender der Vereinigung zur Förderung  
des Brandschutzes e. V.

#### INHALT:

Das Verhalten bei Luftangriffen • Ein Merkblatt des BLSV .....	II
Interschutz — die Schau des Schutzes und der Hilfe .....	1
Der Feuerwehrmann — Helfer der Menschheit • Gedanken zum Deutschen Feuerwehrtag in Bad Godesberg — parallel zur Interschutz .....	2
Auch der Bundesgrenzschutz leiht seine technische Hilfe .....	5
Dienst am Volke • Sonderschau des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz .....	8
Freiwillig, gemeinnützig, hilfsbereit • Das THW und seine Aufgaben .....	11
Selbstschutz — Kernstück des zivilen Bevölkerungsschutzes • Der BLSV auf der Interschutz .....	14
Atom und Sicherheit • Schutzmaßnahmen in der Kerntechnik .....	20
Mensch und Technik • Das Katastrophenschutzprogramm des Deutschen Roten Kreuzes .....	22
900 Jahre Ritter der Liebe • Malteser-Ritterorden, Malteser-Hilfsdienst .....	24
SOS • Schiff in Not • Seenotrettungsdienst an den deutschen Küsten .....	25
Kampf dem nassen Tod • Im Zeichen des spähenden Adlers: Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft .....	30
Auslandsnachrichten .....	IV

Herausgeber: Bundesluftschutzverband, Köln

Chefredakteur: Fried. Walter Dinger, Redakteure: Heinrich Deurer, Hans Schoenberg, alle in Köln, Merlostr. 10-14, Tel. 7 01 31. Druck und Verlag: Münchner Buchgewerbehaus GmbH, München 13, Schellingstr. 39-41, Tel. 22 13 61. Anzeigenverwaltung: Münchner Buchgewerbehaus GmbH, München 13, Schellingstr. 39-41, Tel. 22 13 61. Für den Anzeigenteil verantwortlich: O. Lederer, Z. Z. gilt Anzeigenpreisliste 2/D. Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Bei Einsendungen Rückporto beifügen. Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Photomechanische Vervielfältigungen für den innerbetrieblichen Gebrauch nach Maßgabe des Rahmenabkommens zwischen dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels und dem Bundesverband der Deutschen Industrie gestattet. Als Gebühr ist für jedes Blatt eine Wertmarke von DM -10 zu verwenden. — Diese Zeitschrift erscheint monatlich. Einzelpreis je Heft DM 1.50 zuzüglich Porto. Abonnement: vierteljährlich DM 4.50 zuzüglich DM 0.09 Zustellgebühr. Bestellungen bei jedem Postamt oder beim Verlag.

Schon bei der letzten Ausstellung der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes „Der Rote Hahn“ im Jahre 1953 in Essen klang die Verbindung zwischen der Tätigkeit der Feuerwehren und den Bestrebungen des Bundesluftschutzverbandes auf dem Gebiet des Selbstschutzes an. Schon damals fand dieser besondere Ausstellungsteil das Interesse der Besucher.

In der Zwischenzeit hat sich bei den Einsätzen der Feuerwehren eine wesentliche Wandlung vollzogen. Immer mehr überwiegt der Anteil der technischen Hilfeleistungen. Der stürmisch wachsende Verkehr, die stetig ansteigende Industrialisierung und Modernisierung fordern trotz aller Bemühungen von Sicherheitsingenieuren und -verbänden tagtäglich Opfer und stellen in vermehrtem Maße Anforderungen an alle Hilfsorganisationen. Bei dieser Situation konnte sich die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes in der Planung für eine neue Ausstellung nicht mehr auf den reinen brandschutztechnischen Bereich beschränken, sondern mußte den heute geltenden Forderungen Rechnung tragen. So wird die für die Zeit vom 23. Juni bis 2. Juli 1961 in Köln angesetzte Internationale Ausstellung für Brand-, Strahlen- und Katastrophenschutz: Interschutz — Der Rote Hahn — alle Bereiche der Schutz- und Hilfsmaßnahmen für Brände, Unglücksfälle und Katastrophen umfassen. Eine besondere Betonung findet der Strahlenschutz, jenes Gebiet, das durch die wachsende Anzahl von Anlagen zur friedlichen Nutzung der Kernenergie und der stets ansteigenden Verwendung von Isotopen in Laboratorien, in der Medizin und in der Industrie an Bedeutung gewinnt und das auch bei der Einsatzfähigkeit von Hilfskräften zu Maßnahmen zwingen kann, die außerhalb des gewohnten Rahmens liegen. In der Abteilung Strahlenschutz wird durch anschauliche Darstellungen von vorhandenen oder geplanten Anlagen versucht werden, einen Überblick über die Art der Gefahren und die Möglichkeit und die Wirksamkeit von Schutzmaßnahmen zu vermitteln.

Besonderer Raum wird diesmal auch dem zivilen Bevölkerungsschutz gegeben. Aus der Überlegung heraus, daß in einer Katastrophe größten Ausmaßes, im Verteidigungsfall, auch für die Hilfsmaßnahmen besondere Dimensionen gelten, wird dem Besucher die darauf abgestellte Planung und der derzeitige Stand der Organisation, der Ausrüstung und bei praktischen Vorführungen der Ausbildungsstand vor Augen geführt werden. Dies gilt insbesondere auch für den Selbstschutz, der als Träger für die Aufklärung der Bevölkerung Darstellungen bringen wird, die bei den Besuchern der Ausstellung sicherlich ein nachhaltiges Interesse erwarten lassen. Diese Ausstellung soll also ein umfassendes Bild geben von allen Bemühungen und Bestrebungen, in Not-, Unglücks- und Katastrophenfällen Hilfe zu bringen, Hilfe für Menschen, die in Bedrängnis geraten sind.

Die Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes bemüht sich, auf die im allgemeinen von der Öffentlichkeit im geregelten Ablauf des täglichen Lebens kaum bemerkbare Existenz und Tätigkeit der Hilfsorganisationen aufmerksam zu machen und ihre Vorsorgemaßnahmen aufzuzeigen. Mögen die Besucher dieser Ausstellung allen denen, die sich freiwillig und uneigennützig in den Dienst für die Hilfe für den Nächsten zur Verfügung stellen, Dank und Anerkennung entgegenbringen und mögen sie die Anregung zur eigenen Mitwirkung mit nach Hause nehmen.

# Der Feuerwehrmann - Helfer der Menschheit

In Zusammenhang mit der Ausstellung „Interschutz — Der Rote Hahn“ in Köln veranstaltet der Deutsche Feuerwehrverband als Dachorganisation der Freiwilligen Feuerwehren in der Bundesrepublik in der Zeit vom 21. bis 25. Juni 1961 in Bad Godesberg den 23. Deutschen Feuerwehrtag unter dem Leitgedanken „Der Feuerwehrmann — Helfer der Menschheit“. Mit diesem Motto sollen sowohl Wesen und Auftrag der Freiwilligen Feuerwehren als auch der Inhalt der großen repräsentativen Veranstaltung der Deutschen Feuerwehrmänner gekennzeichnet werden. Auch schafft dieser globale Gedanke die Basis für die Durchführung bedeu-

tender internationaler Zusammenkünfte in Bad Godesberg, deren Themenstellung immer wieder auf die gemeinsame humanitäre Idee des Helfens ausgerichtet ist.

Die Freiwilligen Feuerwehren sind in Deutschland die zahlenmäßig stärkste und organisatorisch weitverbreitetste Hilfsorganisation. In 23 000 Gemeindefeuerwehren dienen 756 000 Männer und sind stets innerhalb kurzer Alarmzeit einsatzbereit, um dem Nächsten zu helfen und Hab und Gut zu retten. Jeder 73. Bürger der Bundesrepublik dient in der Feuerwehr, wobei 75% dieser freiwilligen Helfer aus dem Handwerker-, Bauern- und Arbeiterstand kommen.

Die Tatsache, daß in allen Ländern der Bundesrepublik die Organisation, der Dienstbetrieb und die Personalverhältnisse der Feuerwehren durch Landesgesetz geregelt sind, schafft die Voraussetzung, daß sich die Länder und Gemeinden in allen Fällen des Notstandes, welcher durch Brand, Naturereignisse und Katastrophen ausgelöst wird, der Feuerwehren als einziger Organisation z. Z. zur gesetzlichen Hilfeleistung bedienen können. Darüber hinaus haben sich die Freiwilligen Feuerwehren auch dem Bund gegenüber bereit erklärt, die Aufgabe des Brandschutzes im zivilen Bevölkerungsschutz zu übernehmen und mit allen anderen Helfern der Fachdienste und des Selbstschutzes kameradschaftlich und eng zusammenzuarbeiten.

## 100jährige Tradition

Die deutschen Feuerwehren entstanden vor mehr als 100 Jahren aus dem echten humanitären Geist des Helfenwollens heraus. Sie waren bürger-schaftliche Zusammenschlüsse, die in unabhängiger Entwicklung vom Staat entstanden. Ihre sittliche Grundlage in der Gründungszeit war die in der christlichen Tradition gewachsene Verpflichtung zur Mildtätigkeit gegenüber dem Notleidenden und das christliche Gewissen zur Nächstenliebe. Infolge der geistigen und politischen Entwicklung ist heute an deren Stelle der viel allgemeinere, abstraktere, die ganze Menschheit umfassende Gedanke der Humanität getreten.

In der Gründungszeit setzten sich die Freiwilligen Feuerwehren fast ausschließlich aus selbständigen Gewerbetreibenden, Handwerkern und Bauern zusammen. Dieses „mittelständische“ Bild hat sich heute verändert. In den deutschen Feuerwehren dienen heute Männer aus allen Berufsschichten, allen Religionsbekenntnissen und den verschiedenen politischen Lagern. So positiv diese Schichtung innerhalb der Feuerwehren ist, so schwierig ist damit auch die Nachwuchsfrage geworden, da der Appell zur Hilfsbereitschaft und Hilfstätigkeit heute individuell an die von Natur aus Hilfsbereiten aus allen Schichten der Bevölkerung herangetragen werden muß. Es ist deshalb eine der bedeutenden Aufgaben neben dem echten Hilfeinsatz und der technischen Schulung der Feuerwehren, die Vertiefung und Erweiterung der Hilfsbereitschaft im Volke durchzuführen. Dies kann nur durch den Appell an das Gemüt und die Einsicht des einzelnen mit Erfolg geschehen und muß mit dem Einpflanzen des Hilfsgedankens bei der Jugend beginnen. Daß die Feuerwehren dies gerade nach dem Kriege mit Erfolg getan haben, findet seinen Beweis in der Tatsache, daß 77% der aktiven Feuerwehrmänner der Bundes-



# Gedanken zum 23. Deutschen Feuerwehrtag in Bad Godesberg

## — parallel zu Interschutz

Von Albert Bürger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes

republik das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

### Der Mensch ist Mittelpunkt

Die Ausstellung „Der Rote Hahn“ wird in Zahlen, Bildern und Modellen von der umfassenden Tätigkeit der Feuerwehren berichtet. Der Öffentlichkeit soll damit sachlich ein Bild von einer kommunalen Einrichtung gegeben werden, von der man als selbstverständlich annimmt, daß sie stets zur Verfügung steht und die in bewußter Tradition Bescheidenheit in der Publikation ihrer Tätigkeit übt. Der 23. Deutsche Feuerwehrtag in Bad Godesberg, verbunden mit den internationalen Veranstaltungen, soll zeigen, daß entscheidender Faktor im Brandschutz nicht allein die Technik und Wissenschaft, sondern der den Feuerlösch- und Rettungsdienst ausübende Feuerwehrmann ist. Er wird deshalb in Bad Godesberg zusammen mit seinen Kameraden aus den benachbarten Nationen und den befreundeten Helfern des Roten Kreuzes, des Technischen Hilfswerkes und anderer Hilfsorganisationen in den Mittelpunkt des Interesses gestellt werden.

Der föderalistische Aufbau der Bundesrepublik einerseits und die negativen Auswirkungen des in den Jahren 1937 bis 1947 zu streng gehandhabten Zentralismus' im Brandschutz andererseits haben heute ein buntes Mosaikbild des deutschen Feuerwehrwesens entstehen lassen. Es wird manchem Beschauer in Köln und Bad Godesberg fast unverständlich erscheinen. Da jedoch die Feuerwehren ausschließlich in den Bürgerschaften ihrer Gemeinden wurzeln, ist es unausbleiblich, daß das Bild der Verschiedenheit der deutschen Stämme auch bei den Feuerwehren deutlich sichtbar wird. Wir sind jedoch über diesen Föderalismus nicht gram, zumal er uns in den abgelaufenen Jahren vor mancher übereilten Maßnahme bewahrt hat. Feuerlöschen wäre auch in der Zukunft schwerpunktmäßig in der Gemeinde geübt und praktiziert worden, die überörtlichen Brandschutzaufgaben sind durch traditionelle Bindungen und Ländergesetzgebung geregelt, ein echtes Mitwirkungsrecht des Bundes im friedensmäßigen Brandschutz ist nicht erforderlich. Die Frei-

willigen Feuerwehren besitzen im Deutschen Feuerwehrverband eine ausreichende Spitzenorganisation, die in allen Organen auf Bundesebene ihre Belange vertritt, in denen Fragen der Brandschutzforschung, -technik und -förderung behandelt werden. Aus dieser Warte heraus kann gesagt werden, daß sich die Freiwilligen Feuerwehren zur Zeit in einer Periode ruhiger Entwicklung befinden, deren sie nach den turbulenten Kriegs- und Besatzungsjahren sehr bedürfen. Dabei ist nur zu hoffen, daß neue Brandschutzaufgaben, die sich für Deutschland aus seinen politischen Bündnisverpflichtungen ergeben, keine unliebsamen Störungen in

die bürgerschaftliche Organisation hineinbringen.

### „Olympiade der Feuerwehr“

Der Deutsche Feuerwehrverband hat im abgelaufenen Jahrzehnt behutsam den durch den 2. Weltkrieg verlorengegangenen Kontakt zu den Feuerwehrgesellschaften unserer Nachbarnationen nicht nur wiederhergestellt, sondern zu echten Freundschaften ausgebaut. Es erfüllt uns mit Genugtuung, feststellen zu dürfen, daß die deutschen Feuerwehrmänner nicht nur bei den Feuerwehren unserer befreundeten westlichen Nachbarvölker, sondern auch

◀ Die Feuerwehr ist ständig darum bemüht, ihre Ausrüstung zu vervollkommen und dadurch die Sicherheit ihrer Angehörigen zu erhöhen. Das Bild links zeigt Männer mit neuartigen Schutzanzügen gegen die Hitzestrahlung des Feuers bei einem Löschangriff auf eine Tankgrube. Bild rechts: Einleitung eines Löschangriffs auf brennende Tankwagen. ▶





**Totalbrand eines Großbetriebes. Hier war, da das Dach schon ganz in Flammen stand, nur noch ein Außenangriff möglich und die Absicherung der umliegenden Gebäude.**

bei manchen östlichen Staaten hohe Wertschätzung und gute Kameradschaft genießen. Diese Tatsache hat den Deutschen Feuerwehrverband auch ermutigt, die ersten Internationalen Feuerwehrwettkämpfe nach Bad Godesberg auszuschreiben. Zwölf Nationen mit mehr als 50 Wettkampfmannschaften zu je 10 Mann werden für eine Woche in einem gemeinsamen Zeltlager im Sportzentrum Friesdorf vereint sein und sich im friedlichen Wettstreit messen. Diese kleine „Feuerwehrolympiade“ will in der Diplomatenstadt Bad Godesberg für Völkerfriede und Völkerverständigung unter dem gemeinsamen Gedankengut humanitärer Hilfsbereitschaft werben.

Die Internationale Kommission der Feuerwehren, der mehr als 25 Nationen beigetreten sind, wird sich im Rahmen der internationalen Veranstaltungen am Samstag, dem 24. Juni 1961, in

ihrer Plenarversammlung in Bad Godesberg mit einer Frage hoher internationaler Bedeutung befassen, die auch für alle Zivilschutzorganisationen von größtem Interesse sein wird. Seit Jahren bemüht sich diese Kommission um die Verbesserung des völkerrechtlichen Schutzes für die Feuerwehren im Konfliktfälle. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf hat zur Beratung in der Plenarversammlung ein Völkerrechtsgutachten über diese Frage ausgearbeitet, das seine Bedeutung auch für alle anderen im humanitären Hilfsdienst tätigen Organisationen hat. Die Behandlung dieses Gutachtens und die Erzielung gewisser Fortschritte in dieser Frage in Gegenwart von Vertretern des Ostblockes wird einen Testversuch für eine weitere Arbeit an der Verbesserung der Konventionen oder einer Charta für die Helfer des Zivilschutzes darstellen.

Die umfangreichen Vorbereitungen für die Unterbringung der Teilnehmer und die Durchführung des Deutschen Feuerwehrtages haben bereits zu einer erfolgreichen und kameradschaftlichen Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz, mit den Dienststellen des Roten Kreuzes und des Technischen Hilfswerkes geführt. Damit hat dieses große Treffen hilfsbereiter Menschen auch eine echte eigene Hilfsaufgabe zur Lösung gestellt, die allen Beteiligten die Problematik von Großeinsätzen zugunsten von Hilfsbedürftigen deutlich macht.

Das oberste Ziel der beiden Verbundveranstaltungen, des Roten Hahns in Köln und des Deutschen Feuerwehrtages in Bad Godesberg, ist aber der demonstrative Rechenschaftsbericht, den der Deutsche Brandschutz der Öffentlichkeit gegenüber ablegen will.

### **Im Geiste humanitärer Hilfsbereitschaft**

Die Feuerwehrmänner vor allem wollen ihre freiwillige Bereitschaft zum Dienen und Helfen, zur Mitarbeit im zivilen Bevölkerungsschutz und zur kameradschaftlichen Verbundenheit mit allen Gleichgesinnten diesseits und jenseits der Grenzen bekunden. Dabei soll immer wieder die besondere Stellung der Feuerwehren deutlich werden, die sie durch Ländergesetzgebung und als kommunale Einrichtungen genießen und die ihren Ausdruck findet in der bürgerschaftlichen Selbstverwaltung, die der kommunalen Feuerwehrorganisation ihren Stempel seit einem Jahrhundert aufgedrückt hat.

Letztlich soll der Deutsche Feuerwehrtag auch ein Bekenntnis zur deutschen Einheit, zur Demokratie und ein Vertrauensbeweis zu unserer Staatsform, den Länderregierungen und der Bundesregierung werden. Den vielen selbstlosen unbekanntenen Feuerwehrmännern aber soll durch die repräsentativen Veranstaltungen der öffentliche Dank zukommen, den sie billigerweise für ihre Dienstleistung erwarten können.

Möge der 23. Deutsche Feuerwehrtag im Geiste humanitärer Hilfsbereitschaft einen Beitrag zur Völkerverständigung und zur Befriedung der Welt leisten. Die Freiwilligen Feuerwehrmänner wollen ihn begehen im Bewußtsein ihrer steten Pflichterfüllung und damit ihrer Aufgabe edler Menschlichkeit gerecht werden. Sie wollen dadurch bekunden, daß sie als Beschützer der Menschen, seiner Güter und Kulturwerke Soldaten des Friedens und Helfer der Menschheit sind. In diesem Sinne sei den Deutschen Freiwilligen Feuerwehren zu ihrem großen Tag das Goethe-Wort zugeschrieben:

Manches Herrliche der Welt  
ist in Krieg und Streit zerronnen,  
wer beschützt und erhält,  
hat das schönste Los gewonnen.

**Dachstuhlbrand auf einem Gutshof. Die Ausbreitung des Feuers war durch die eingelagerten Erntevorräte so sehr begünstigt worden, daß den Männern der Freiwilligen Feuerwehr das Löschen ungemein erschwert wurde.**



# Bei Katastrophen...

**Auch der Bundesgrenzschutz  
leiht seine technische Hilfe**

# BGS

Von Oberstleutnant i. BGS Fischer, Bonn

**D**er Bundesgrenzschutz — die moderne Polizeitruppe des Bundes — verfügt über Technische Abteilungen und Notstandszüge, die auf Grund ihrer Ausrüstung und Ausbildung jederzeit einen wichtigen Beitrag zur raschen Behebung von Katastrophenschäden aller Art leisten können.

Hilfeleistung bei Katastrophen muß schnell und sachkundig erfolgen. Die hierzu erforderliche umfassende Beweglichkeit ist bei den technischen Einheiten des BGS durch eine reiche Ausstattung mit voll geländegängigen Kraftfahrzeugen sichergestellt. Mit Lastkraftwagen, die sowohl für Mannschafts- als auch für Lastentransport eingerichtet sind und auf denen das technische Gerät übersichtlich und gut zugänglich verladen ist, können Helfer und Material schnell und sicher zur Einsatzstelle gelangen. Die Kraftfahrzeugausstattung der technischen Einheiten umfaßt außerdem Spezialfahrzeuge, wie z. B. Tief- und Langholzanhänger sowie Sonderfahrzeuge des Fernmeldedien-

stes, der sich auf Funk- und Drahtverbindungen stützt und die für den Erfolg des Einsatzes so wichtigen Fernmeldeverbindungen schnell und zuverlässig herstellt.

### **Umfassende Ausbildung**

Um sachkundige Hilfe bei der durch die fortschreitende Entwicklung der Technik sich steigernden Kompliziertheit der Schadensfälle bei Katastrophen leisten zu können, ist hochwertiges besonders ausgebildetes Fachpersonal erforderlich. Im Offizierskorps der Technischen Abteilungen des BGS sind daher die zur Durchführung von technischen Aufgaben erforderlichen Ingenieure der Fachgebiete Bautechnik, Elektrotechnik, Maschinenbau, Wasser- und Gastechnik vorhanden. Die Unterführer besitzen eine entsprechende technische Vorbildung; die Mannschaften haben eine abgeschlossene handwerkliche Berufsausbildung. Diese ist die Grundlage für die in eigenen Lehr- und Betriebswerkstätten und in Speziallehrgängen an der

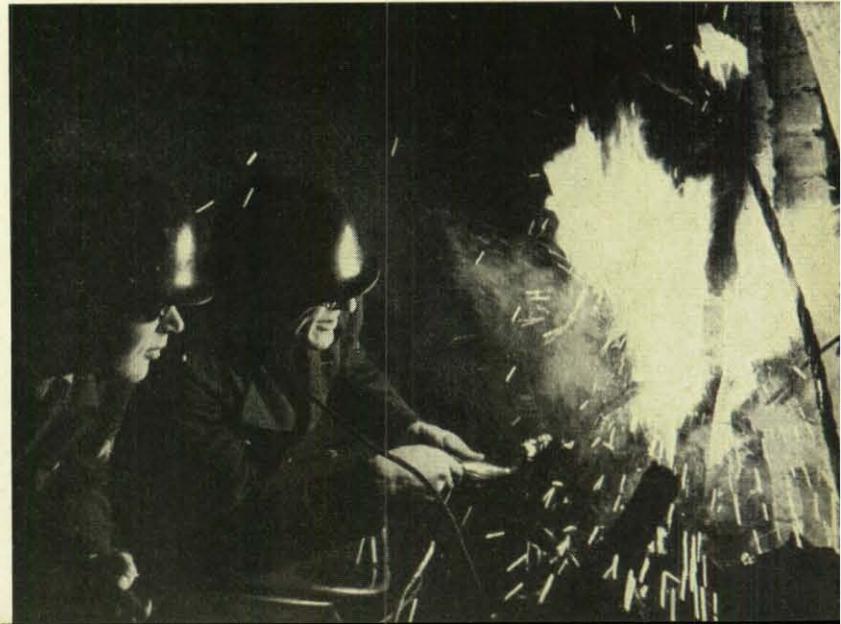
GS-Schule für Pionierwesen und technischen Dienst durchzuführenden technischen Fachausbildung, in der der einzelne Beamte je nach beruflicher Vorbildung und Aufgabe in den verschiedensten Spezialzweigen ausgebildet wird und bei abwechslungsreichem Dienst die Möglichkeit hat, seine technischen Fähigkeiten und Kenntnisse zu vervollkommen und sich für die spätere Ablegung der Meisterprüfung weiterzubilden.

Wichtig für den Erfolg des Katastropheneinsatzes ist ferner eine zweckmäßige Ausrüstung mit neuzeitlichem Gerät. Ein Überblick über die umfangreiche und vielseitige Geräteausstattung der technischen Einheiten des BGS soll in Verbindung mit einigen Einsatzbeispielen gegeben werden.

### **Ausgezeichnetes Gerät**

Zum Einsatz bei Hochwasserkatastrophen steht im BGS ein Fahren- und Brückengerät aus Leichtmetall zur Verfügung, mit dem aus wenigen unterein-

Angehörige des Bundesgrenzschutzes können auch bei Rettungs- und Bergungsaktionen, bei Werksunfällen und Verkehrskatastrophen eingesetzt werden. Bild links: Bergungstrupp mit Atemschutzgerät; Bild rechts: Brennschneidgerät im Einsatz.





Zum Räumen von Trümmern und Freimachen von Rettungsschneisen und Verkehrswegen ist der Aufreißhammer unentbehrlich (Bild oben). Zu Rettung und Transport von Verletzten sowie zur Versorgung mit Arznei- und Verbrauchsmitteln können im Falle einer Katastrophe die Hubschrauber (Bild unten) des Bundesgrenzschutzes herangezogen werden.



ander austauschbaren, meist schwimmfähigen Bauelementen Schnellstege für Fußgänger, Fähren zur Bergung von Menschen, Tieren und Material sowie Schwimm- und Grabenbrücken verschiedener Tragfähigkeit in kürzester Zeit hergestellt werden können.

Als Antriebsaggregat für Schlauchboote und Fähren dient ein luftgekühlter Außenbordmotor mit einer Leistung von 50 PS.

Zum Bau von Behelfsbrücken und -stegen zur Aufrechterhaltung des notwendigsten Verkehrs sowie zum Bau von Notunterkünften, Schutzanlagen usw. sind Motorsägen, Dieselrammen, Schmiede- und Schweißgerät und elektrische Holzbearbeitungsmaschinen vorhanden, durch deren Einsatz sich oft entscheidende Gewinne an Zeit und Kräften erzielen lassen.

Durch Sprengen von einsturzbedrohten Gebäuden oder von Eisstauungen vor Brücken unter Einsatz von Sprenggerät in Verbindung mit Spreng- und Zündmitteln lassen sich oft große Gefahrenquellen beseitigen.

Die bei den technischen Einheiten des BGS vorhandenen Helm- und Leichttaucher können für Suchaktionen und technische Arbeiten unter Wasser z. B. zum Freimachen von Schiffahrtswegen oder Schleusen eingesetzt werden. Druckluftherzeuger, Hebezeuge, Brennschneid- und Atemschutzgeräte dienen zur Durchführung von Rettungs- und Bergungsaktionen bei Werksunglücken oder Verkehrskatastrophen. Zum Räumen von Trümmern und Freimachen von Verkehrswegen werden technische Großgeräte wie Planiermaschinen und fahrbare Baggerkrane in Kürze zur Verfügung stehen.

Falls bei Großkatastrophen Versorgungsbetriebe und deren Verteilungsnetz beschädigt werden, sind die Technischen Abteilungen des BGS in der Lage, mit ihrem Rohrlege- und Freileitungsmontagegerät die behelfsmäßige Wiederherstellung von Versorgungsleitungen im Elektrizitäts- und Wasser-Gas-Netz durchzuführen.

Darüber hinaus können Notstromaggregate verschiedener Größe als unabhängige, fahrbare Licht- und Kraftzentralen eingesetzt werden.

Bei jeder Technischen Abteilung des BGS ist ferner eine fahrbare Wasseraufbereitungsanlage zur Reinigung, Entkeimung und Entgiftung von Oberflächen- und Grundwasser mit einer Dauerleistung von 8000 l hygienisch einwandfreiem Trinkwasser pro Stunde vorhanden.

Mit dieser Anlage ist bei Abgabe von 5 l Wasser pro Kopf und Tag notfalls die Versorgung einer Stadt von 36 000 Einwohnern mit Trinkwasser möglich.

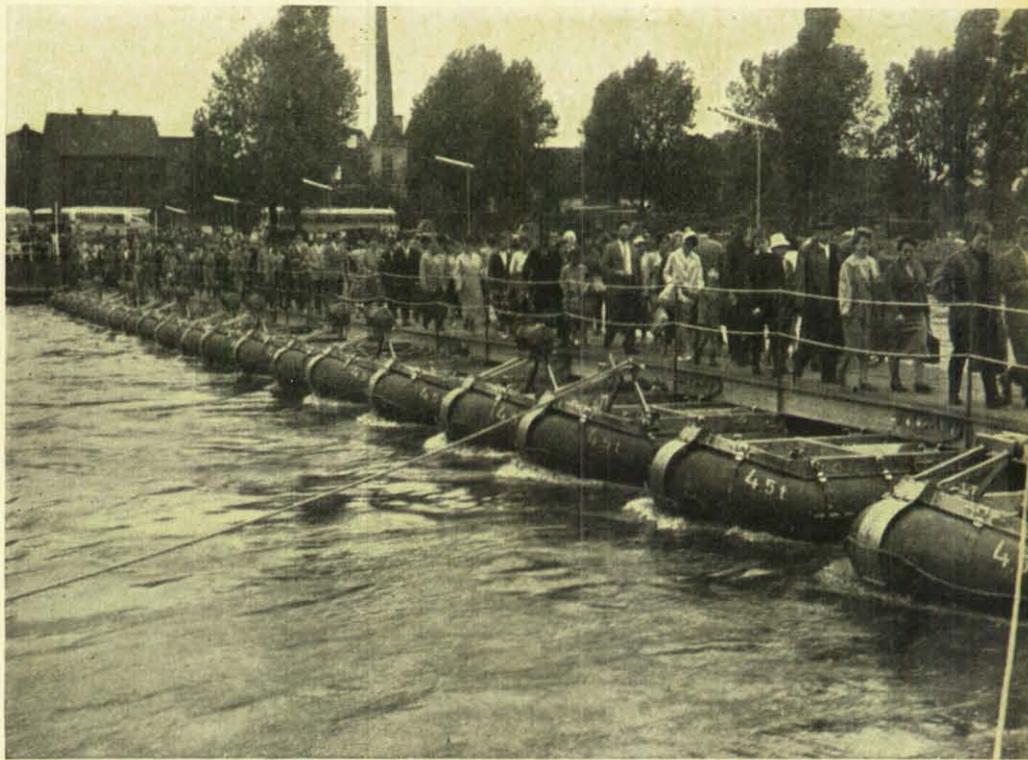
Eine transportable Notwasserstelle kann in kurzer Zeit an die Aufbereitungsanlage angeschlossen werden. Ein Zusatzgerät zur Entfernung radioaktiver Stoffe aus dem Wasser befindet sich in der Entwicklung.

Im Zusammenhang hiermit muß gesagt werden, daß infolge der zunehmenden Verwendung radioaktiver Stoffe in Forschung, Medizin und Technik das The-

ma „Strahlenschutz“ in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund getreten ist. Aus diesem Grunde ist im Zuge des im BGS z. Z. im Aufbau befindlichen ABC-Schutzes vorgesehen, daß die technischen Einheiten auch zur Hilfeleistung bei Unfällen und Katastrophen, bei denen ionisierende Strahlung auftritt, eingesetzt werden können. Eine entsprechende Geräteausstattung zur Feststellung und Messung von Radioaktivität und zur Dekontaminierung von Personen, Fahrzeugen und Gerät ist z. Z. in der Beschaffung.

Zur Leitung und Überwachung des Katastropheneinsatzes, zur Rettung von Verletzten, zum Transport von Personen und Material, zur Versorgung mit Arznei- und Verbrauchsmitteln und vielen anderen Aufgaben, können die Hubschrauber des BGS herangezogen werden.

Bei der Internationalen Ausstellung für Brand-, Strahlen- und Katastrophenschutz in Köln werden Geräte und Fahrzeuge der technischen Einheiten des BGS, die sich bei Hilfeleistungen in Katastrophenfällen vielfach bewährt und allgemein Anerkennung gefunden haben, auf Stand Nr. 8310 und bei praktischen Vorführungen im Freigelände zu sehen sein.



Zur Bergung von Menschen, Tieren und Material können im Ernstfall die Schwimm- und Grabenbrücken des BGS gute Dienste leisten.

Der Bau von Behelfsbrücken und -stegen verlangt neben ausgezeichnetem Bearbeitungsgerät einen hervorragenden Ausbildungsstand der Männer, die mit diesen Geräten umgehen müssen. Denn durch ihren Einsatz lassen sich oft entscheidende Gewinne an Zeit erzielen. Bild unten links: Arbeit an einer elektrischen Holzbearbeitungsmaschine. Der Leichttaucher (Bild unten rechts) wird bei den technischen Einheiten des BGS für Sucharbeiten und technische Arbeiten unter Wasser eingesetzt.



# DIENST AM VOLKE

## Sonderschau des Bundesamtes für zivilen Bevölkerungsschutz

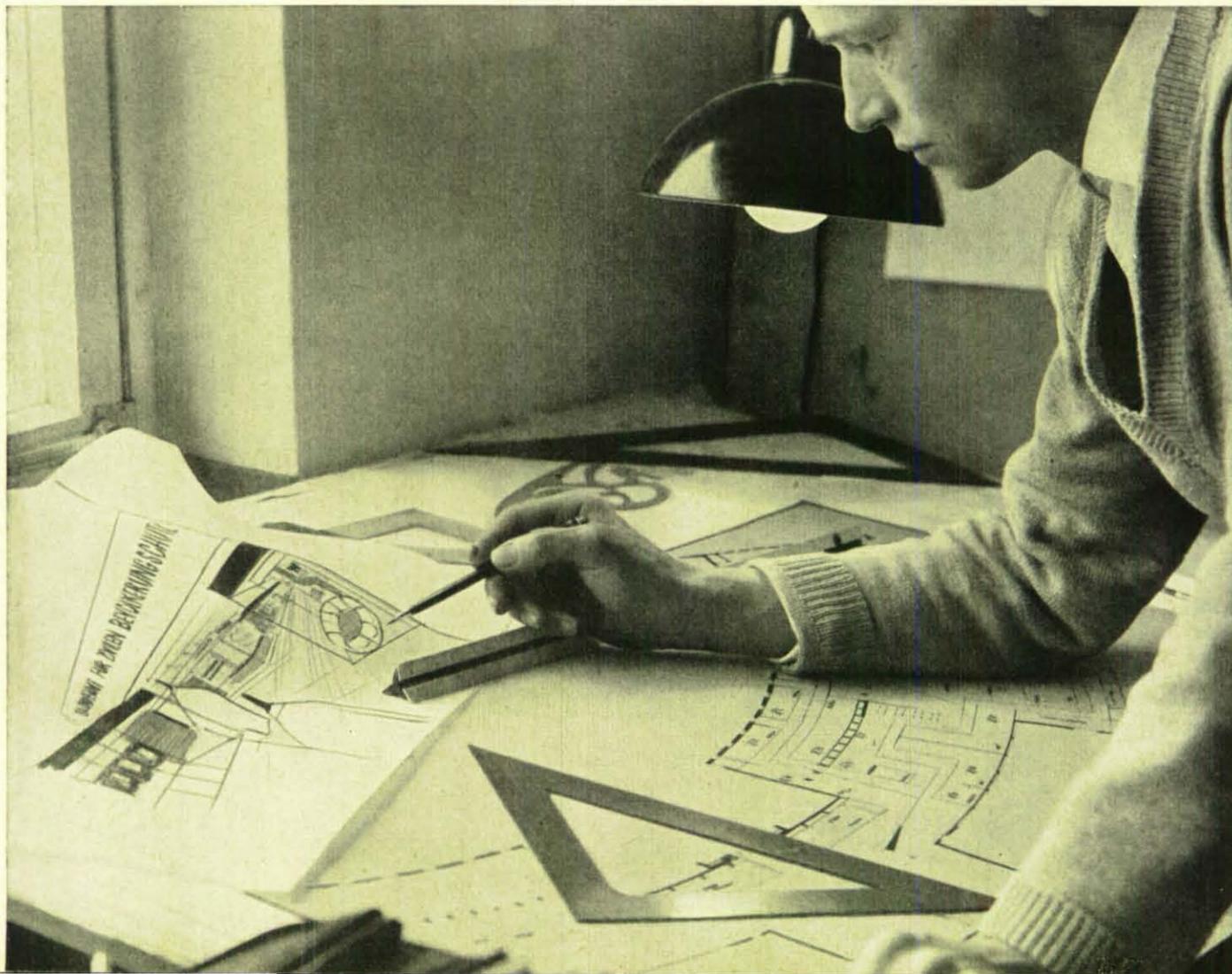
Von Dipl.-Ing. Arnold Klingmüller, Wissenschaftlicher Rat

Das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz war bereits im vorigen Jahr vom Veranstalter der Ausstellung, der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e. V. (VFDB), gebeten worden, sich an der Darstellung der einzelnen Probleme der Ausstellung zu beteiligen. Aus personellen und sachlichen Gründen konnte jedoch die Frage, ob das Bundesamt sich jeweils der Gestaltung einzelner Ausstellungskomplexe anschließen oder ob es eine eigene, geschlossene Schau zeigen sollte, erst verhältnismäßig spät geklärt werden. Dies sollte man bei einer Bewertung der Sonderschau des Bundesamtes berück-

sichtigen. Die ursprüngliche Konzeption war von dem Gedanken bestimmt worden: In welcher Weise wirken die Abteilungen und Referate des Bundesamtes bei der allgemeinen Aufgabe mit, vorbeugend Schutzmaßnahmen gegen Katastrophen in Krieg und Frieden zu entwickeln? Von dieser Konzeption ging das Bundesamt im Einvernehmen mit der Messeleitung und besonders mit dem Beauftragten der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (VFDB), Herrn Branddirektor a. D. Hans, ab. Es hätte sich eine unübersichtliche Zersplitterung in der gesamten Ausstellung ergeben. Der Ausstel-

lungsbesucher hätte sich schwerlich ein Bild der Aufgaben und Arbeitsgebiete des Bundesamtes machen können. Dafür kam man überein, dem Bundesamt — zum erstenmal seit seiner Gründung — die Gelegenheit zu geben, mit einer eigenen, geschlossenen Ausstellung, eben einer Sonderschau, vor die Öffentlichkeit zu treten.

Dieser Entschluß war keineswegs leicht zu verwirklichen. Das Bild einer „Sonderschau“ mußte auch den an den Vorbereitungen beteiligten Abteilungen und Referaten erst bewußt werden. Viele Aufgaben des BzB sind bekanntlich verwaltungsmäßiger und organisa-



torischer Art, sie bewegen sich im Bereich ordnenden und kontrollierenden Handelns. Diese Dinge sind erfahrungsgemäß nur schwer darzustellen.

Jede Übersetzung in graphische wie plastische Darstellungsformen bringt zwangsläufig eine bestimmte Vereinfachung mit sich, die u. U. sogar ein verzerrtes Abbild bietet. Hier mußte man von vorneherein auf Wesentliches verzichten. Dazu kam, daß man sich in der Darstellung auch auf das Publikum einzustellen hatte, das sicher zu einem großen Teil aus Fachleuten, aber auch aus Laien und „Sehleuten“ bestehen wird. Der räumlich weitgespannte Umfang der Ausstellung zwang auch zu einer Rücksichtnahme auf das Aufnahmevermögen des einzelnen und auf die Zeit, die beim Durchgang durch die Ausstellung z. B. auf die Betrachtung einer Tafel verwendet werden könnte, die eine graphische Erläuterung der Zuständigkeit bestimmter Dienststellen böte. Hier waren die Darstellungsmöglichkeiten von vorneherein beschränkt.

Sodann kann man — besonders im Bereich der Forschung und Entwicklung — in Vorträgen und Aufsätzen von Einzelheiten berichten, die sich jedoch einer Ausstellung im Rahmen der Öffentlichkeit entziehen. Auch aus psychologischen Gründen muß man auf manche bildliche oder reale Darstellung verzichten. Wichtige Arbeiten — z. B. mit Versuchstieren — können in solcher Umgebung nicht gezeigt werden.

Das Bundesamt vermag aber daher in seiner Sonderschau nicht ein vollständiges Abbild seiner Tätigkeit auf sämtlichen Gebieten zu geben, die ihm bei seiner gesetzlichen Konstituierung zugewiesen wurden. Für diese Sonderschau war ausschlaggebend, ob das Einzelthema ausstellungsmäßig wirksam, und ob es auch anregend für Fachleute und interessant für das allgemeine Publikum wäre. Gleichzeitig stellt diese Schau einen Schnitt durch die laufenden Arbeiten dar, sie gibt den augenblicklichen Stand verschiedenster Entwicklungen wieder. Das bedeutet: Die Mehrzahl der ausgestellten Geräte, Fahrzeuge etc. sind in ihrer Entwicklung bis zum gezeigten Stand gebracht worden. Weitere Entwicklungsmöglichkeiten sind gegeben. Nur bei wenigen Dingen ist bereits die abgeschlossene Endform gefunden.

Folgende Referate beteiligen sich an der Sonderschau des Bundesamtes:

#### „Ausbildung leitender Luftschutzkräfte“

Hier wird ein umfassender Überblick über die gesamte Ausbildungstätigkeit — zeitlich und sachlich gesehen — auf einzelnen Tafeln vermittelt. Das Referat stellt auch einige Filme zur Verfügung, die im Ausstellungskino auf dem Stand des Bundesamtes gezeigt werden sollen. Darüber hinaus werden verschiedene Lehrmodelle vorgeführt, die des sachlichen Zusammenhanges wegen allerdings zumeist bei anderen Referaten untergebracht werden — z. B. die modellmäßigen Darstellungen von Einheiten der Luftschutzhilfsdienste, dann die technischen Modelle und Bildtafeln, die sonst für den Unterricht benutzt werden.

#### Luftschutzsanitäts- und Veterinärwesen

Das Referat „Luftschutzsanitäts- und Veterinärwesen“ wird aus den vorher erläuterten Gründen nur mit einer begrenzten Auswahl von Gegenständen aus seinem Arbeitsgebiet vertreten sein. Es wird ein Großraum-Krankenwagen mit 12 Krankentragen gezeigt, der für den Abtransport verletzter Personen entwickelt wurde und für die überörtlichen Sanitätsbereitschaften beschafft werden soll. Aus der großen Zahl von Instrumenten und Geräten zur Untersuchung und Versorgung verletzter Personen werden verschiedene Modelle von Operationstischen, Feldröntengeräten und Operationsleuchten sowie Transfusionsgeräte und Schienenmaterial vorgeführt. Aus dem Sektor der „Ersten-Hilfe-Geräte“ kommt eine Auswahl von Beatmungsgeräten nebst Zubehör dazu. Ein Tornisterfiltergerät sorgt für den ärztlichen Bedarf an einwandfreiem Wasser, falls in einer Katastrophensituation die bisherige Wasserversorgung nicht ohne Bedenken eingesetzt werden kann und größere Wasseraufbereitungsanlagen nicht erreichbar sind.

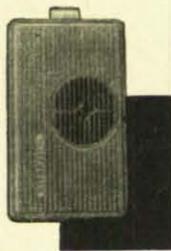
Fortsetzung auf Seite 10

Das Bundesamt für zivilen Bevölkerungsschutz wird mit seinem Stand auf der Interschutz zum ersten Male seit seiner Gründung mit einer eigenen Ausstellung an die Öffentlichkeit treten. Unser Bild: Skizze d. BzB-Standes.



#### Drahtloses Meldesystem 491

Schneller, sicherer Alarm im Katastrophenfall. Zuverlässige Befehlsübermittlung von der Zentralstelle zu den Männern. Leicht, klein und wartungsarm durch Transistorisierung und gedruckte Schaltung.



# TELEFUNKEN

Der Durchführung biologischer Untersuchungen dient ein Laborwagen, der vom Referat ausgestattet worden ist. Er wird in betriebsfähigem Zustand vorgeführt werden.

### **Luftschutz-Chemie**

Das Referat „Luftschutz-Chemie“ wird Fahrzeuge und Geräte aus seinem Arbeitsgebiet ausstellen, die bereits eingeführt sind oder sich noch in der Entwicklung befinden. Hierbei handelt es sich um verschiedene Fahrzeuge des Luftschutzhilfsdienstes — ein Vorausentgiftungsfahrzeug mit Entgiftungsanhänger, ein Tankwasserwagen sowie einen fahrbaren Kompressor für Atempreßluft mit kompletten Ausrüstungen. Die wichtigsten Ausstattungsgeräte dieser Fahrzeuge werden dabei gesondert auf Tischen ausgestellt, um eine eingehende Betrachtung zu ermöglichen. Schließlich werden verschiedene Geräte des Einzelschutzes, d. h. Masken, Preßluftatmer, Schutzbekleidung und anderes, sowie die gebräuchlichen Geräte und Mittel für den Nachweis und die Erkennung chemischer Stoffe gezeigt und Verfahren der Entgiftung dargestellt.

### **Luftschutz-Physik**

Das Referat „Luftschutz-Physik“ wird vor allem Strahlenmeßgeräte der verschiedensten Konstruktionen zeigen. Eine eigene Neuentwicklung ist das Dickenmeßgerät zur einfachen und zerstörungsfreien Feststellung der Dicke von Umfassungsbauteilen — das sind z. B. Decken, Wände und Sohlen vorhandener Bauwerke, die als Schutzräume verwendet werden sollen. Da der Schutzfaktor eines Schutzraumes vor allem von der Dicke der Umfassungsbauteile abhängt, wird die örtliche Entscheidung, d. h. die Wahl des am meisten geeigneten Raumes, durch den Einsatz dieses Gerätes auf wissenschaftliche Grundlage gestellt und schnell durchgeführt werden können. Weiterhin werden verschiedene moderne physikalische Laborgeräte ausgestellt, die vorwiegend auf Anregung des Referates oder in enger Zusammenarbeit zwischen dem BzB und den einschlägigen Firmen entwickelt wurden.

### **Brandschutz**

Das Referat „Brandschutz“ wird — durch die Thematik der gesamten Ausstellung bedingt — einen so gut wie vollständigen Überblick über die Aufgaben seines Arbeitsgebietes geben können. Dies betrifft einmal die „Entwicklung und Erprobung von Brandschutz-Fahrzeugen und -geräten“, die aus der Sicht des zivilen Bevölkerungsschutzes geschaffen werden mußten, dann die „Löschwasserversorgung und -förderung“, vor allem bei Katastrophenbedingungen, ferner die „Entwicklung und Erprobung von Spezial- und Einsatzfahrzeugen für den zivilen Bevölkerungsschutz“ sowie schließlich die „Entwicklung von Schutzbekleidung“ für die Brandschutz-Hilfsdienste. Hierzu werden mehrere amtseigene typische Fahrzeuge, Aggregate und Geräte so aufgestellt werden, daß sie eine ein-

gehende Betrachtung durch den interessierten Fachmann zulassen.

### **Luftschutzbauwesen**

Das Referat „Luftschutzbauwesen“ beabsichtigt, in der Ausstellungshalle maßstäbliche Modelle von Schutzräumen zu errichten. Hier wird sich Gelegenheit bieten, neben den technischen Einzelheiten des Schutzraumbaus den Raumeindruck zu zeigen, wie er sich in einem richtliniengemäß errichteten und ausgestatteten Schutzraum ergeben wird. Soweit bei der leichten Konstruktion der Modelle möglich, werden die Raumabschlüsse, die Belüftung, die Ausstattungsstücke, d. h. Sitzbänke, Liegen, Wasserbehälter, Notaborte, Luftschutzkoffer, in wirklichkeitstreuere Anordnung zu sehen sein. Konstruktion, Ausrüstung und Ausstattung der Schutzräume entsprechen dabei — soweit wie ausstellungsmäßig möglich — den neuesten Richtlinien des Bundeswohnungsbauministeriums (vom 20. 12. 1960). Dargestellt wird dabei ein „Luftstoß-Schutzbau“ für 50 Personen, dann ein kleinerer „Strahlungs-Schutzbau“ für 25 Personen und voraussichtlich noch das Schnittmodell eines „Selbstbau-Schutzraumes“, mit dem vorhandene Kellergeschosse ausgebaut werden könnten. Ferner ist vorgesehen, in einem Modell die Wirkung nachleuchtender Anstriche zu demonstrieren. Hierzu wird die Beleuchtung eines Schutzraumes mit einer Impulsschaltung versehen, so daß der Innenraum in bestimmten Abständen verdunkelt wird und die nachleuchtenden Orientierungstreifen hell hervortreten.

### **Presse, Werbung, Bücherei und Archiv**

Der Stand des Referates „Presse, Werbung, Bücherei, Archiv“ bringt eine Zusammenstellung der Dokumentation zahlreicher Fachgebiete des zivilen Bevölkerungsschutzes. Einige hundert Bücher und Zeitschriften werden zwar keine lückenlose, aber doch eine beispielhafte und vielseitige Übersicht aktueller Veröffentlichungen aus dem Bestand des Bundesamtes geben. Ein Informationsstand wird den Besucher in knapper Form über die Aufgaben des Bundesamtes unterrichten und für fachlich interessierte Besucher einige Broschüren aus den Arbeitsbereichen des Bundesamtes bereithalten. In der Nähe dieses Informationsstandes wird auch ein Ausstellungskino errichtet, in dem — wie schon erwähnt — Kurzfilme in stetem Wechsel gezeigt werden sollen. Dabei wird das THW mit etwa vier Kurzfilmen über seine Arbeit, seine Ausbildung und aktuelle Einsätze vertreten sein. Weitere Filme allgemein-informativer Art sind vorgesehen, die auch über die Arbeit des Bundesluftschutzverbandes berichten werden. Gleichfalls in der Nähe des Informationsstandes soll — als Teilaufgabe des Referates, das sich mit Strukturuntersuchungen befaßt — die Anfertigung einer Luftschutzortsbeschreibung, d. h. die Darstellung einer städtebaulichen und strukturellen Bestandsaufnahme, an

sechs verschiedenen Tafeln erläutert werden. Hier wird zum erstenmal nach der Herausgabe der „Anleitung zur Luftschutzortsbeschreibung (29. 3. 1960)“ gezeigt, in welcher Weise alle Gegebenheiten einer Stadt erfaßt werden sollen, die für die Maßnahmen des zivilen Bevölkerungsschutzes von Bedeutung sind.

### **Warn- und Alarmdienst, Fernmeldewesen**

Das besondere Interesse der Besucher dürfte auch der Stand der Referate der Abteilung „Warn- und Alarmdienst, Fernmeldewesen“ finden. Die Gliederung und Funktion des Alarmdienstes wird durch eine Schautafel erläutert, die mit Lämpchen und Modellsirenen ausgestattet ist. Gleichfalls wird eine Einheitssirene zu sehen sein und der Sirenenkopf einer ganz neuartigen Konstruktion, nämlich einer preßluftbetriebenen Sirene, die auch dann noch funktioniert, wenn das Netz der öffentlichen Stromversorgung ausgefallen sein sollte.

### **Luftschutzhilfsdienst**

Von den Referaten des Bundesamtes, denen die Organisation und Ausrüstung der Luftschutzhilfsdienste obliegt, wird die Gliederung und Ausrüstung der Einheiten dieser Hilfsdienste modellmäßig erläutert. Diese verschiedenen Modelltafeln ermöglichen eine schnelle Übersicht über Personal- und Fahrzeugbestand der Hilfsdienste. Dargestellt sind dabei: die LS-Feuerwehrbereitschaft, die LS-Wasserversorgungsbereitschaft, die LS-Bergungs- und Feuerwehr-Schnelltruppe, die LS-Bergungsbereitschaft, der LS-Bergungsräumzug, die LS-ABC-Meßbereitschaft, die LS-Sanitätsbereitschaft, der LS-Veterinärzug und schließlich der LS-Fernmeldezug.

### **Organisation besonderer Bevorratungen**

Vom Referat „Organisation besonderer Bevorratungen“ ist ferner geplant, einen Überblick über das Sanitätsmittelbevorratungsprogramm zu geben. Eine graphische Darstellung wird das bereits vorhandene Netz von ca. siebzig Sanitätsmittellagern sichtbar machen, das sich über das ganze Gebiet der Bundesrepublik erstreckt. Daneben soll das Bevorratungsprogramm nebst verschiedenen Einzelheiten (zu bevorratende Sanitätsmittel, bisherige geldliche Aufwendungen u. a.) erläutert werden. Wenn der Ausstellungsbesucher die Sonderschau des Bundesamtes durchschritten hat, dürfte ihm klargeworden sein, welch verantwortungsvoller und wichtiger Arbeitsbereich dem BzB mit den eingangs dargestellten Aufgaben zugewiesen worden ist. Der Umfang der bisher geleisteten Arbeit — sei es auf dem Gebiet der Lehre, der Schulung, der Entwicklung und Forschung wie der organisatorischen Maßnahmen — wird für sich selbst sprechen. Der Zweck dieser Ausstellung wäre erreicht, wenn jeder Besucher die Bedeutung ständiger und vertiefter Arbeit auf dem Gebiete des zivilen Bevölkerungsschutzes erfaßt hätte.

# freiwillig gemeinnützig hilfsbereit

## Das Technische Hilfswerk und seine Aufgaben

Von Dr. Julius Fischer

Man braucht nicht technische Wissenschaften, Volks- oder Betriebswirtschaft zu studieren, um sich ein Bild davon machen zu können, wie sehr der Mensch von heute in allen seinen Lebensäußerungen auf die Errungenschaften der Technik angewiesen ist. Die Technik hat im Laufe ihrer stürmischen Entwicklung gerade in den letzten Jahrzehnten manche Annehmlichkeiten in das menschliche Dasein gebracht, die in der guten alten Zeit der Postkutsche und der Petroleumlampe unvorstellbar erschienen wären. Gerade dadurch aber, daß der schnelle Mensch unserer Tage sich so rasch an diese Annehmlichkeiten gewöhnte und ihr Vorhandensein als selbstverständliches Lebensbedürfnis betrachtet, ist er in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Technik geraten, das sich nur mit der Feststellung kennzeichnen läßt: Der Mensch ist mit der Technik auf Gedeih und Verderb verbunden.

In diesem Abhängigkeitsverhältnis jedoch liegen nicht nur für den Einzelnen, sondern für die menschliche Gesellschaft in allen ihren Erscheinungsformen, von der Familie über die Gemeinschaft im Betriebe, von der Gemeinde bis zum Staat, Gefahren, die nicht unterschätzt werden dürfen. Das Wohlergehen jedes einzelnen und damit schließlich das allgemeine Wohl werden in wesentlichem Maße von dem reibungslosen Funktionieren der technischen Anlagen und Einrichtungen bestimmt. Man denke dabei zum Beispiel an die Energie- und Versorgungsquellen, die Gas, Wasser, Elektrizität, Brennstoffe erzeugen oder fortleiten, oder an die Beseitigung der Abwässer. Man denke an die Verkehrsmittel zu Wasser und zu Land, an die Vorrichtungen zur Nachrichtenübertragung und -übermittlung usw., um nur bei dem Wichtigsten zu bleiben. Jeder Ausfall größeren Maßstabes auf auch nur einem dieser weiten technischen Gebiete, müßte nicht nur ernsthafte Störungen im Ablauf des privaten, wirtschaftlichen und öffentlichen Alltags, sondern unter Umständen unmittelbare Gefahren für Hab und Gut, die Sicherheit oder gar das Leben der Bevölkerung im Gefolge haben.

### Die Technik ist störanfällig

Dabei darf nicht verkannt werden, daß die technischen Anlagen und Ein-

Mit vereinten Kräften und mit Hilfe der Pferdestärken unter der Kühlerhaube des Lastkraftwagens richten Helfer des Technischen Hilfswerks einen Freileitungsmast auf.

richtungen mit zunehmender Verfeinerung nicht etwa widerstandsfähiger gegen Störungen geworden sind, sondern eher anfälliger. Das hat seinen Grund vor allem darin, daß der zentralen Zusammenfassung lebenswichtiger Energie- und Versorgungsanlagen eine sich immer feiner verästelnde Arbeitsteilung mit unendlich vielfältigen Wechselbeziehungen gegenübersteht.

Ein Industriestaat wie die Bundesrepublik kann daher mit einem komplizierten Uhrwerk verglichen werden, das mit großer Pünktlichkeit seine Pflicht tut, wenn sein Räderwerk reibungslos ineinandergreift, doch in Unordnung gerät oder gar zum Stillstand kommt, wenn auch nur ein Sandkorn in sein Getriebe eindringt.

Es ist daher nicht nur eine Verpflichtung der Staatsführung, sondern geradezu ein Gebot der Selbsterhaltung, vorsorglich alle Maßnahmen zu treffen, um die lebenswichtigen, technischen Anlagen und Einrichtungen gegen Störungen jeder nur möglichen Art auf die zweckdienlichste Weise zu schützen.

Solche Störungen können mannigfache Ursachen haben. Sie können z. B. von Katastrophen wie Hochwasser, Unwettern, Erdbeben, Eisstauungen, Schneeverwehungen, Wald- und Moorbränden, Explosionsunfällen und Großfeuern hervorgerufen werden.

Im Falle eines Krieges endlich, den Gott verhüten möge, wären bei dem heutigen Stande der Vernichtungswaffen die verheerenden Auswirkungen von Luftangriffen auf die Zivilbevölkerung nicht abzusehen.

Es liegt auf der Hand, daß Notstände, die im Gefolge von Katastrophen oder Luftangriffen auftreten, leicht ein Ausmaß annehmen können, das den Einsatz aller Kräfte erfordert. Die Vielzahl der möglichen Gefahrenmomente und die

Unterschiedlichkeit der technischen Hilfsanforderungen, die sie auslösen, stellen Aufgaben, die nur von technischen Spezialisten gelöst werden können. Selbstverständlich bedürfen diese Spezialisten zu ihrer Unterstützung geeigneter, technisch geschulter Hilfskräfte.

Hier liegt die Aufgabe des Techni-

schens Hilfswerks. Es soll als freiwillige, gemeinnützige Selbsthilfeorganisation bei Katastrophen und Unglücken größeren Ausmaßes sowie im zivilen Luftschutz, wo ihm insbesondere der Bergungs- und Instandsetzungsdienst obliegen wird, technische Hilfe leisten.

### Der einzelne, das Glied einer Kette

Das Technische Hilfswerk gründet sich auf den Geist der Bereitschaft zu freiwilligem Dienen und Opfern für die Allgemeinheit, der für jeden verantwortungsbewußten Staatsbürger eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Die Bereitschaft, mit technischem Wissen und Können zu helfen, von der die Helfer des Technischen Hilfswerks beseelt sind, wenn Not am Mann oder Gefahr im Verzuge ist, ist nicht nur für das Hilfswerk an sich, sondern darüber hinaus für den Aufbau und Bestand des demokratischen Staates von grundlegender Bedeutung. So sehen sich die freiwilligen Helfer über den engeren Bezirk ihres Ortsverbandes hinaus in einen größeren Rahmen gestellt. Dem entspricht auch der organische Aufbau des Technischen Hilfswerks. Es gliedert sich in 11 Landesverbände, deren Bereiche sich mit den Grenzen der einzelnen Bundesländer decken. Die Landesverbände werden von hauptamtlichen Landesbeauftragten geleitet. Sie sind in 425 Ortsverbände unterteilt, in denen





mehr als 60 000 freiwillige Helfer zusammengefaßt sind. Die Leitung der Ortsverbände wird von ehrenamtlichen Ortsbeauftragten ausgeübt, die in ihren Führungsaufgaben von ehrenamtlichen Ausschüssen, nämlich den Technischen-, Werbe- und Wirtschaftsausschüssen unterstützt werden. Nur in den größeren Ortsverbänden sind hauptamtliche Geschäftsführer tätig, sie betreuen gleichzeitig die umliegenden kleineren Ortsverbände mit. Der Anteil der im Technischen Hilfswerk hauptamtlich beschäftigten Kräfte, mit Einschluß der Lohnempfänger, ist, gemessen an der Gesamthelferzahl, verschwindend gering.

#### **Unter Anleitung erfahrener Fachleute**

Jeder freiwillige Helfer des Technischen Hilfswerks unterzieht sich einer Grundausbildung, die in der Regel monatlich zwei Doppelstunden in Anspruch nimmt und ihm die Fertigkeiten vermittelt, die er beherrschen muß, um bei Katastrophen sachkundig eingreifen zu können. Die Grundausbildung wird von erfahrenen Fachleuten geleitet, die den Technischen Ausschüssen der Ortsverbände angehören. Nach abgeschlossener Grundausbildung ist jeder THW-Helfer imstande, im Katastrophenfalle auch mit behelfsmäßigen Mitteln schnell und sachgemäß technische Hilfe zu leisten. Da oft auch überörtliche THW-Einsätze notwendig werden, ist die einheitliche Ausbildung aller Helfer zwingendes Gebot. Diese wird durch die Schulen des Technischen Hilfswerks in Marienthal, Hoya und Moers vermittelt, an denen Speziallehrgänge für die Ausbilder und Führungskräfte in den Ortsverbänden abgehalten werden. Die Ausbildungslehrgänge sollen mit der Methodik des Ausbildungsdienstes vertraut machen und den Umfang der einzelnen Ausbildungssparten festlegen.

#### **Intensive Ausbildung an Fahrzeug und Gerät**

Aber nicht nur die Ausbildung der freiwilligen Helfer, sondern auch die Ausstattung der Ortsverbände mit Fahrzeugen und Geräten wird im Rahmen der Möglichkeiten laufend verbessert. Es wird angestrebt, jeden Ortsverband mit allem Werkzeug und Gerät auszurüsten, das für die Hilfeleistung bei Katastrophen und für die Ausbildung erforderlich ist. Schon jetzt verfügen zahlreiche Ortsverbände über Brennschneider, Motorsägen, Bohr- und Bauhämmer, Notstromaggregate, Taucherausrüstungen, Wasserfahrzeuge usw. Sie sind zudem mit motorisierten Bereitschaftsfahrzeugen ausgestattet, mit denen die Helfer mit dem notwendigen technischen Rüstzeug auch im schwierigen Gelände rasch und sicher zum Einsatzort gebracht werden können.

Die Hilfeleistung des Technischen Hilfswerks bei Katastrophen und Unglücksfällen größeren Ausmaßes können die

**Überall dort, wo Not am Mann ist, sind die freiwilligen Helfer des THW zur Stelle. Unser Bild oben zeigt einen Einsatztrupp bei Aufräumarbeiten nach einem Großbrand. Das Bild unten veranschaulicht den Bau einer starken Geschiesperre als Hochwasserschutz.**

für die öffentliche Sicherheit verantwortlichen Behörden in Anspruch nehmen. Ist Gefahr im Verzuge kann das Technische Hilfswerk auch aus eigenem Entschluß eingreifen. Es muß jedoch in diesem Fall die örtliche zuständige Behörde unverzüglich über die getroffenen Maßnahmen unterrichten. Die Behörde entscheidet dann über die weitere Hilfeleistung. Das Technische Hilfswerk muß also bestrebt sein, mit den örtlichen Behörden eng und vertrauensvoll zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit äußert sich besonders darin, daß die Ortsbeauftragten des Technischen Hilfswerks in die Katastrophenausschüsse der Kreise und Gemeinden eingebaut worden sind. Es versteht sich von selbst, daß das Technische Hilfswerk darauf Wert legt, mit den übrigen Schutz- und Hilfsorganisationen, wie Polizei, Feuerwehr, Rotes Kreuz usw., enge Fühlung zu halten.

### Zusammenarbeit bewährt sich immer

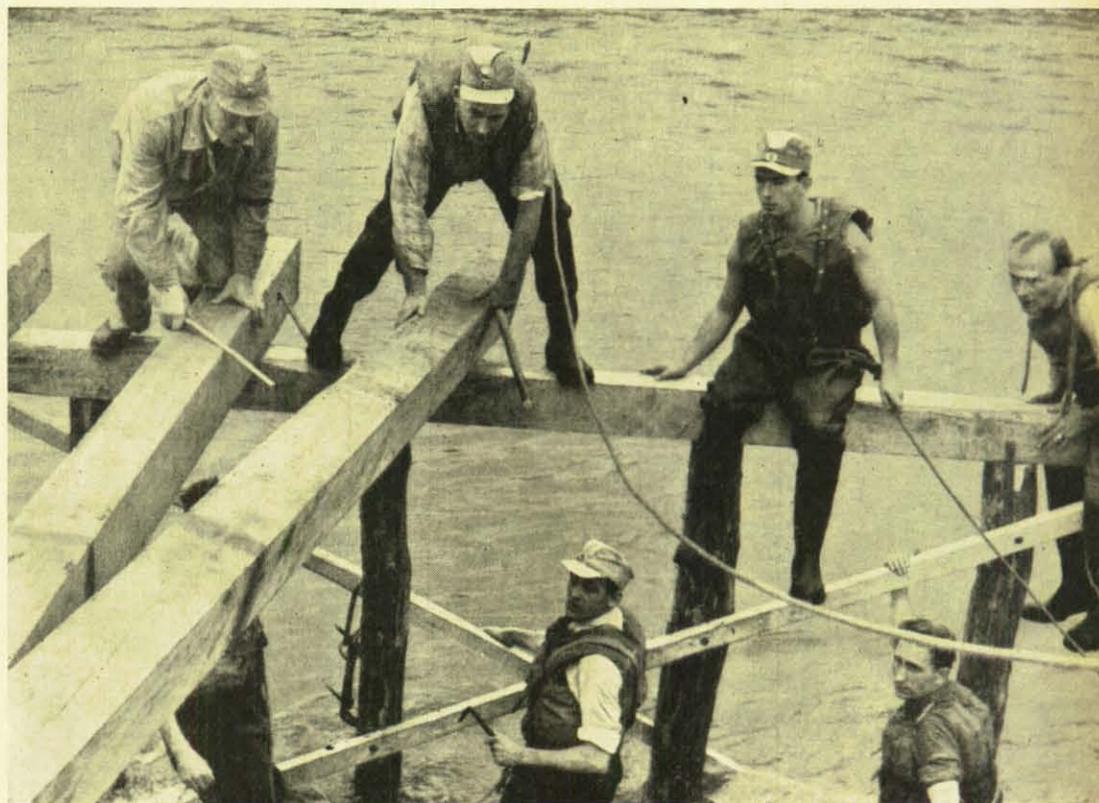
Die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die auf diese Weise entstanden ist, bewährt sich immer wieder aufs neue. Das Technische Hilfswerk besteht seit 10 Jahren. In dieser kurzen Zeitspanne haben seine Helfer bei Tausenden von Anlässen, in Katastropheneinsätzen jeden Ausmaßes, bei technischen Hilfeleistungen aller Art, weit über eine Million freiwillige Arbeitsstunden im Dienste der Allgemeinheit verrichtet. Wo es erforderlich war, geschah dies im Verein mit den übrigen Schutz- und Hilfsorganisationen.

Es ist daher für das Technische Hilfswerk eine Ehrensache, sich an der Ausstellung „Interschutz — Der Rote Hahn“ zu beteiligen, in der die Einrichtungen des Katastrophenschutzes über ihr Wollen und Können Rechenschaft ablegen. Auf drei Ständen in den Hallen und im Rahmen des Freigeländes dieser großen internationalen Schau zeigt das Technische Hilfswerk seine Gerätekraftwagen und ihre Ausstattung, Wasserfahrzeuge und Fähren für den Schwimmbückenbau, Modelle, die von den Helfern angefertigt worden sind sowie Spezialgerät verschiedener Art. In Vorführungen auf dem Freigelände geben Helfergruppen bei der Anwendung der Geräte Proben ihres Ausbildungsstandes und ihrer Leistungsfähigkeit, namentlich auf dem Gebiet der technischen Dienste. Schauübungen, die gemeinsam mit anderen Hilfsorganisationen veranstaltet werden, runden das Bild ab.

So wird den Besuchern der Ausstellung ein aufschlußreicher Einblick in den außerordentlich vielseitigen Tätigkeitsbereich des Technischen Hilfswerks vermittelt. Gleichzeitig erhalten sie einen Begriff von seiner zweckmäßigen Ausrüstung mit Fahrzeugen und Geräten und nicht zuletzt von der sorgfältigen Ausbildung der freiwilligen Helfer, die unter dem Leitsatz steht „Helfen will gelernt sein!“ Die Besichtigung der Ausstellungsstände des Technischen Hilfswerks wird die Erkenntnis vertiefen, daß diese freiwillige technische Hilfsorganisation im Gefüge der öffentlichen Schutzvorkehrungen für Bevölkerung und Wirtschaft nicht entbehrt werden kann.



- ▲ Nicht nur die Ausrüstung, sondern auch der Ausbildungsstand befähigt die Helfer des Technischen Hilfswerks im Katastrophenfall rasch und wirksam Hilfe zu leisten. Ob es dabei um die Sicherung eines gefährdeten Damms mit Sandsäcken (Bild oben) oder um das Richten der Streckbalken zum Bau einer 8-Tonnen-Brücke geht — das THW macht vor keiner Aufgabe halt.



# Selbstschutz - Kernstück

## Der BLSV auf der »Interschutz«

### Unsere Welt

Wer das Leben unserer Tage mit den kühlen unbestechlichen Augen der Kritik beobachtet, wer das gehetzte, hektische Treiben des Menschen von heute in seiner ganzen Problematik erkennt, kann sich eines tiefen Angstgefühls nicht erwehren. Dieses „Gejagtsein“ hat seinen Ursprung unmittelbar in dem lodernen Chaos des Zusammenbruchs nach dem letzten Kriege. Geboren aus der erschütternden Not eines vernichtenden Unterganges. Die „Noch-einmal-Davongekommenen“ mußten ihre ganze Kraft in einen Wiederaufbau aus dem Nichts, aus rauchenden Trümmern, aus primitivsten Uranfängen heraus einsetzen. Einfach weil ihnen gar nichts anderes übrigblieb. Aus reinem Selbsterhaltungstrieb und aus Hunger und Kälte und aus der brennenden, alles andere überlagernden Sorge um die nackte Existenz und die nächsten Angehörigen. Sie durften weder nach rechts und links und nicht nach rückwärts schauen, wenn sie nicht zerbrechen wollten. Sie waren hart geworden in Schützengräben, in Kesselschlachten und in den flammenden Bombennächten des zweiten Weltkrieges. Hart geworden auch im Ausharren und im Leiden.

So setzten sie verbissen Stein auf Stein, bis sich wieder das erste Notdach über ihrer Verlorenheit wölbte. Die politische Entwicklung auf weltweiter Ebene kam ihnen zu Hilfe. — Und eines Tages war es da. Das große, in aller Welt bestaunte Wunder: das Wirtschaftswunder. Mit seinen sehr realen Hintergründen, aber auch seinen ebenso realen zwielichtigen Auswirkungen.

Denn hinter dem farbig schillernden Filmstreifen des in scheinbar wohlgeordneten Bahnen ablaufenden Daseins dunkelt wie eine finstere Warnung unsichtbar aber deutlich spürbar der Abgrund möglichen Verhängnisses. Die betäubend lärmende Oberfläche dieses Daseins von heute übertönt die leise Stimme der Sorge um die Beständigkeit dieser mit so viel Mühe und so viel Fleiß gegen alle Widerstände mit den eigenen Händen neu geschaffenen Existenz.

### Die unsichtbare Gefahr

Wir, die Habenichtse mit der Kopfquote nach dem Währungsschnitt von 1948, haben es geschafft! Wir haben die Vollbeschäftigung, die uns zwingt, Tausende von ausländischen Arbeitskräften in unserer ununterbrochen auf Hochtouren laufenden Wirtschaft einzusetzen. Wir haben die sich immer weiter verbessernde soziale Sicherheit. Wir haben Häuser, Kühlschränke, Fernseh- und Tonbandgeräte und so viele Autos, daß die Großstädte vor kaum lösbaren Verkehrsproblemen stehen. Die fortschreitende Automatisierung erleichtert weitgehend die Arbeit in den Betrieben. Aber dieser bereits anderthalb Jahrzehnte andauernde rücksichtslose Daseinskampf hat eine gefährliche Selbstsucht zur Folge. Wir haben zuviel Erfolg und zuwenig Güte. Zuviel äußeren Glanz und zuwenig innere Wärme und zuwenig Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem Nächsten. Wir leben in Freiheit und in Frieden.

Wer will denn ständig darauf hingewiesen werden, daß der mit dem Gelingen der Kernspaltung begonnene neue Abschnitt der Menschheitsgeschichte, das Atomzeitalter, unvorstellbare Gefahren birgt?

Wir denken nicht gerne an die entsetzlichen Mahnmale dieser neuen Bedrohung. An Hiroshima und Nagasaki. An die Menschen dort, die heute, 16 Jahre nach der Katastrophe noch an der Strahlenkrankheit langsam zugrunde gehen. Wir wollen unser Dasein genießen und die Ansprüche, die wir heute an das Leben stellen, und die ins Maßlose zu wachsen drohen, befriedigen. — Wir wollen von den Errungenschaften der modernen Technik profitieren. — Der Vorstoß über die Schwelle des Weltalls, der innerhalb von 23 Tagen gleich zwei Menschen gelang, löste in der ganzen Welt Jubel aus.

### Warnende Beispiele

Wieder ist eine gewaltige technische Tat gelungen, deren Ausmaß in der Weiterentwicklung nicht abzusehen ist. — Aber die Bewunderung für die ersten

Menschen, die sich in den Raum über unsere Erde hinausjagen ließen unter Einsatz ihres Lebens, und die wohlbehalten zurückkehrten, hat einen bitteren Beigeschmack.

Wir haben es am eigenen Leibe erlebt, denn die Weltgeschichte hat ihre warnenden Beispiele! Immer wieder haben sich die großen Erfindungen des Menschengeistes zuerst gegen den Menschen selbst gekehrt. — Da wurde das große Element, das Feuer entdeckt. — Wie schnell lernte man, damit die Behausungen anderer niederzubrennen. Man fand das Eisen und lernte es schmieden. Zu Schwertern und anderen Waffen! Der fromme Mönch, der das Pulver erfand, beabsichtigte keineswegs dessen Verwendung zum Töten. Der Sprengstoff sollte den Weg zu den unterirdischen Bodenschätzen der Erde bahnen und nicht zum Völkermord dienen. Die endliche Erfüllung des uralten, in Sagen und Mythen lebenden Menschheitstraumes, sich dem Vogel gleich in die Lüfte zu erheben, endete im Abwurf von Bomben, Brand- und Sprengmitteln aus großen Höhen auf wehrlose Städte. Auch die Wissenschaftler, denen die Kernspaltung gelang, hofften den Menschen durch die Dienstbarmachung dieser ungeheuren Energie für friedliche Zwecke glücklicher zu machen und ihm ein besseres, leichteres Leben zu ermöglichen und dachten nicht an die Konstruktion der bisher furchtbarsten Massenvernichtungsmittel, der atomaren Waffen. — Wir bauen Atomkraftwerke und Reaktoren. Es gibt Atom-Eisbrecher, aber auch Atom-U-Boote. Daneben haben wir die atomare Aufrüstung in aller Welt!

Dem ersten Menschen, dem der Vorstoß ins All gelang, folgte nach wenigen Wochen ein zweiter. Auch hier ist der Wettkampf um die Macht in seinen Anfängen bereits entbrannt! Wo wird er

Die alte Hansestadt Köln, die Stadt der Brücken und Messen, steht vom 23. 6. bis 2. 7. 1961 ganz im Zeichen der „Interschutz“, der großen und bedeutsamen Internationalen Ausstellung für Brand-, Strahlen- und Katastrophenschutz. ▶

# des zivilen Bevölkerungsschutzes

Von Peter Prior

enden? Das ist nicht vorauszusehen! — Nicht einmal auszudenken!

## Schutz dem Leben!

Noch beherrscht der Mensch die stetig und unaufhaltsam fortschreitende technische Entwicklung. Noch überwiegt das Gefühl der Sicherheit. Das Gefühl, Herr all dieser ungeheuren Gewalten zu sein. Ist es nicht die trügerische Illusion einer Sicherheit, wenn man bedenkt, daß, wenn man die Friedensliebe aller Völker voraussetzt, allein durch bloßes menschliches Versagen in jedem Augenblick die Gefahr der Auslösung einer ungeheuren Katastrophe besteht? Sicherheit? Im Atomzeitalter? Wurzelt die Sucht nach Vergnügen, Reisen, Erleben etwa in einer verborgenen durch den Zweifel an eben dieser Sicherheit

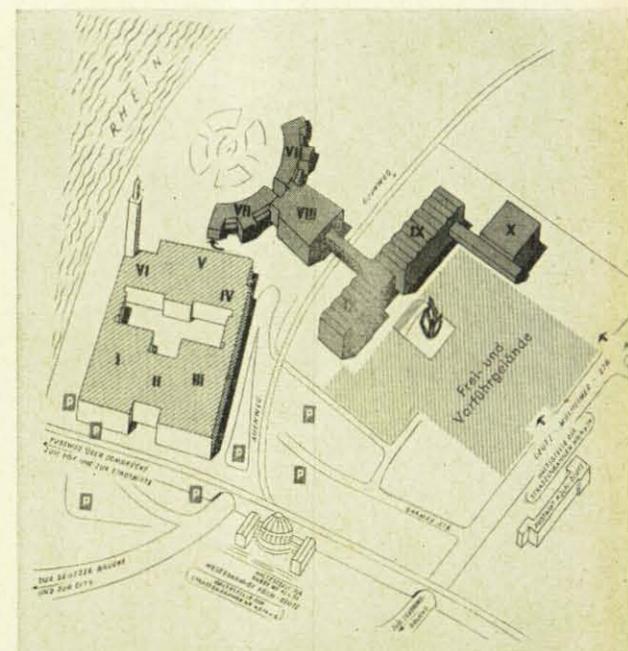
hervorgerufenen allgemeinen Lebensangst? Was kann und muß getan werden, um das Leben zu schützen? Um zu verhindern, daß sich eines Tages herausstellt, daß Sicherheit eine wirkliche Illusion ist? Es gilt rechtzeitig Vorsorge gegen die nun einmal Tatsache gewordene Bedrohung zu treffen. Sind diese Schutzvorkehrungen denn nicht Sache des Staates?

Unser Staat, auf moralischen Prinzipien aufgebaut, hat in seinem Grundgesetz ausdrücklich das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit jedes seiner Bürger verankert. Wer das Recht auf Leben garantiert, muß daraus die Folgerungen ziehen und die Maßnahmen ergreifen, die notwendig sind, um dieses Leben gegen jede mögliche Gefahr zu schützen, soweit dies überhaupt möglich ist.

Das hat unser Staat getan. — Feuerwehr, Polizei, Sanitätswesen sind wohl organisiert und ausgerüstet. Das Gesetz zum Schutze der Zivilbevölkerung, in dem Schulter an Schulter Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Rotes Kreuz, Arbeitersamariterbund, Malteser-Hilfsdienst, der Bundesluftschutzverband und die karitativen Verbände nebeneinanderstehen, gibt die Gewähr dafür, daß alle denkbare Vorsorge für den Fall einer Katastrophe getroffen wird. Aber behördliche Maßnahmen allein genügen nicht. Denn „sich selbst zu schützen“ ist in erster Linie Sache jedes einzelnen.

## Kernstück des zivilen Bevölkerungsschutzes

Jeder einzelne trägt die Verantwortung für den eigenen Schutz und den des



### INTERSCHUTZ-Hallenplan

- |                         |   |
|-------------------------|---|
| Halle VII, 1. Sektor:   | Historische Schau, Katastrophenschutz                               |
| Halle VII, 2. Sektor:   | Ziviler Bevölkerungsschutz  |
| Halle VIII, Erdgeschoß: | Katastrophenschutz, Ziviler Bevölkerungsschutz                      |
| Halle IX, Südteil:      | Vorbeugender Brandschutz und Versicherungswesen                     |
|                         | Ausstellungskino  |
| Halle IX, Zwischenbau:  | Forschung im Brandschutz und Repräsentierungsstände der Feuerwehren |
| Halle IX, Nordteil:     | Abwehrender Brandschutz   |
| Halle X:                | Stahlschutz und Repräsentierungsstände                              |



Auch die Helferinnen des BLSV können, wie unser Bild oben zeigt, tatkräftig zupacken und sachgemäß Hilfe leisten. Das Bergungstuch, mit dem die Helfer (Bild unten) einen Verletzten bergen, hat sich so bewährt, daß die Pläne des neuen Löschkarrens so konstruiert wurde, daß sie als Bergungstuch in jeder Lage mannigfache Verwendung finden kann.



Nächsten auch für den Selbstschutz, dessen verantwortungsvoller und schwerer Aufbau dem Bundesluftschutzverband vom Staat anvertraut worden ist, und der das Kernstück des gesamten zivilen Bevölkerungsschutzes darstellt. Nur wer den Wiederaufbau dieser Selbstschutzorganisation nach dem Zusammenbruch miterlebte, kann ermes- sen, was es heißt, „die gesamte Bevöl- kerung im Selbstschutz zu unterweisen und auszubilden“. Und das ist nur eine der Aufgaben des Bundesluftschutzver- bandes. Die Unterstellung, ziviler Be- völkerungsschutz sei Kriegsvorberei- tung, ist so oft widerlegt worden, daß hier darauf verzichtet werden kann. Sie ist entweder Unsinn oder böswillige Verleumdung.

Es ist ein hoffnungsvolles Zeichen, daß sich in den Organisationen, die sich den Dienst am Nächsten zur Aufgabe ge- stellt haben, so viele unserer Mitbürger zusammenfanden. Männer und Frauen, Erwachsene und Jugendliche. Getragen von dem Willen, zu helfen, wenn Not am Mann ist. Im Selbstschutz, im Bun- desluftschutzverband. — Das ist um so anerkennenswerter, als diese Tätigkeit auf vollkommen freiwilliger Basis aus- geübt wird. Ohne jeden Zwang. In vie- len anderen Ländern ist diese Mitarbeit Gesetz. — Selbstschutz: geht uns alle an. Für Unglücksfälle sorgen wir vor und für Katastrophenfälle. Hier aber muß der Selbstschutz durch Mithilfe in eigener Verantwortung versuchen, das Leben zu gewährleisten. Er beginnt bei uns selbst. Im eigenen Lebensbereich, im Heim, im Wohnhaus, im Kreise der Familie fängt die Selbsthilfe an und damit der Selbstschutz. Er ist eine vor- sorgliche Maßnahme. — Er setzt sich fort in dem erweiterten Kreise des Hau- ses, der Nachbarschaft, des Wohn- bezirks, der ganzen Stadt, des ganzen Landes.

„Bereit sein für den Fall der Not, für den Fall eines großen Unglücks, einer möglichen gewaltigen Katastrophe und die gegebenen Möglichkeiten nutzen“, ist das Anliegen des Selbstschutzes im Bundesluftschutzverband. Aber der Wil- le zum Selbstschutz allein genügt nicht. Ebensovienig das Wissen um die echte Schutzchance. Man muß auch lernen, wie man Erste Hilfe leistet, wie man Brände bekämpft, wie man Verschüt- tete aus Trümmern rettet und wie man der „strahlenden Gefahr“ begegnet. Erst wenn dieses Wissen auf den Schu- len des Bundesluftschutzverbandes er- worben ist, kann man die im Selbst- schutz gegebenen Möglichkeiten nutzen und sich wirksam für sich selbst und den Mitmenschen einsetzen. Einsetzen in der großen Gemeinschaft, in der auch bei großen Katastrophen Chancen des Überlebens bestehen.

In fast zehnjährigem intensivem Auf- bau wurde durch den Bundesluftschutz- verband die Grundlage geschaffen, die in der Organisation und der Ausbil- dung von rund 150 000 freiwilligen Hel- fern im Selbstschutz einen schweren, aber erfolgreichen Abschnitt vollendet hat. Aber es geht um die ganze Zivil- bevölkerung, um jeden einzelnen. Es seien hier noch einmal die Worte ins Gedächtnis gerufen, die Staatssekretär

Ritter von Lex am 14. Oktober vorigen Jahres anlässlich der Konstituierung des Bundesluftschutzverbandes zur bundes- unmittlaren Körperschaft des öffent- lichen Rechts in Köln sprach: „Der Selbstschutz ist das Kernstück des ge- samten zivilen Bevölkerungsschutzes. Jeder Bewohner des Bundesgebietes muß die Überzeugung gewinnen, daß die amtlichen Luftschutzmaßnahmen, wie etwa die Aufstellung der regionalen Luftschutzdienste, die Einrichtung von Warnämtern, von Arzneimittellagern, von Ernährungsvorräten oder auch bauliche Luftschutzmaßnahmen allein nichts nützen können, wenn nicht der einzelne aus freien Stücken bereit ist zur Selbsthilfe. Im Zeitalter der nuklea- ren Waffen, angesichts einer atemberau- benden Entwicklung der Angriffstech- nik, stellt die Gefahr eines Krieges, be- sonders was die Bedrohung der Zivil- bevölkerung angeht, alles in den Schat- ten, was wir bisher erlebt haben. Hier können wir unser Volk vor empfindli- chen Verlusten nur bewahren, wenn jeder ungeachtet der traurigen Ereignis- se, die hinter uns liegen, sich bereit fin- det, im zivilen Bevölkerungsschutz mitzuarbeiten. Wir erwarten dafür kei- ne Begeisterung. Ein solches Verlangen wäre fehl am Platze und würde uns nur dem Verdacht aussetzen, daß wir dem Krieg innerlich nicht abgeschwo- ren haben. Was wir aber fordern, das ist die Erkenntnis unserer Männer und Frauen, daß es mit Kritik oder auch nur mit einem teilnahmslosen Zusehen nicht mehr getan ist, daß wir vielmehr schon heute Opfer für den Selbstschutz bringen müssen, Opfer an Zeit und Geld, um im Ernstfall unser Leben und unsere Wohn- und Arbeitsstätten zu schützen. So wie es viele Millionen Menschen in anderen Staaten tun, selbst in den neutralen. Die Bundesregierung betrachtet es als eine wichtige staatspo- litische Aufgabe, den Selbstschutz der Bevölkerung zu fördern und das Ver- antwortungsgefühl des einzelnen Bür- gers für seine tätige Mitwirkung im zi- vilen Bevölkerungsschutz zu wecken. Die Spannungen unter den militäri- schen Großmächten der Welt, die Be- drohung unseres Lebens und unserer Freiheit durch hochentwickelte Waffen lassen uns keine andere Wahl. Alle Hoffnungen richten sich darauf, daß eine weltweite Abrüstung oder wenig- stens das Gleichgewicht der Kräfte uns eine neue Katastrophe erspart. Solange aber ein Krieg mit den furchtbaren modernen Waffen noch immer möglich ist, müssen wir Vorsorge treffen, da- mit unsere Bevölkerung vor dem Un- tergange bewahrt bleibt.“

Damit ist die lebenswichtige Aufgabe des Bundesluftschutzverbandes klar umrissen, die sich gemäß dem Erlaß zur Neugliederung des Selbstschutzes auf folgende große Gebiete erstreckt: wie bereits erwähnt Unterweisung und Ausbildung der gesamten Bevölkerung, Gewinnung und Betreuung von Selbst- schutzwarten, Aufstellung und Betreu- ung von Selbstschutzzügen, Ausbildung der Selbstschutzwarte und Selbstschutz- züge, Gewinnung und Ausbildung noch vieler tausend freiwilliger Helferinnen und Helfer für Brandschutz-, Ber- gungs-, Sanitäts- und Betreuungsdienst.

## Der Selbstschutz auf der Ausstellung „Interschutz“ — Der rote Hahn

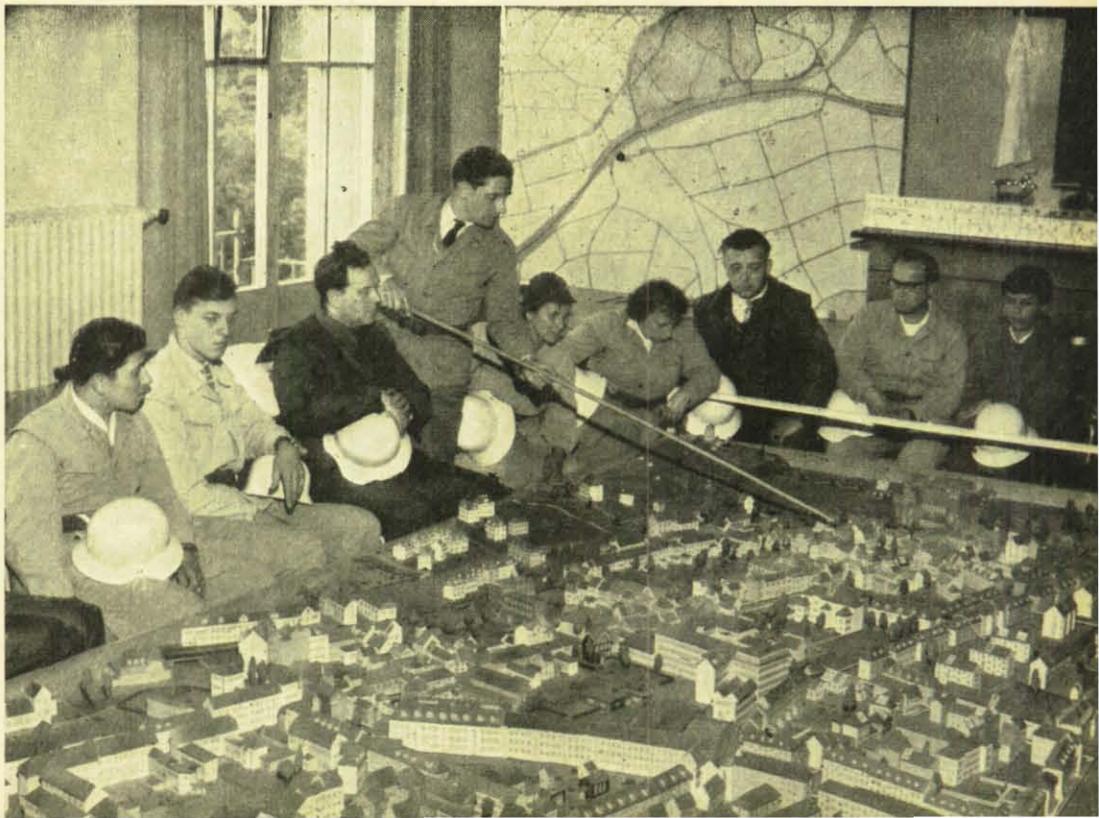
Um die Aufgaben und Ziele des Selbstschutzes deutlich zu machen, hat der Bundesluftschutzverband seine Abteilung auf dieser ersten internationalen Ausstellung über Katastrophenschutz so gestaltet, daß dem Besucher in großen Photos und Bildmontagen, farbigen graphischen Tafeln, Original Feuerlösch- und Strahlenmeßgeräten sowie kompletter Selbstschutz - Ausrüstung nebst Zubehör das Sinnvolle und Zweckmäßige des Selbstschutzes im großen Rahmen des zivilen Bevölkerungsschutzes und des allgemeinen Katastrophenschutzes vor Augen geführt wird. Bewußt hat man den Hauptwert auf das Anschauliche gelegt und sich auf einen möglichst knapp und präzise gefaßten Begleittext beschränkt, der sich wie ein roter Faden durch die ganze mit modernsten Ausdrucksmitteln geformte Schau zieht und diese folgerichtig verbindet.

Ausgehend von der bildlichen und graphischen Darstellung unserer heutigen Welt und unserer Lebenssituation — Vollbeschäftigung, soziale Sicherheit, wirtschaftliche Hochkonjunktur und Freiheit in Frieden — erhebt sich nach dem Hinweis auf die rasante technische Weiterentwicklung, die fortschreitende Automatisierung und den Vorstoß ins All die Fragen: „Gibt es überhaupt eine Sicherheit im Atomzeitalter?“ — „Ist Sicherheit zur Illusion geworden?“ — Schutz des Lebens ist nur möglich, wenn vorsorglich und rechtzeitig Schutzvorkehrungen gegen die Bedrohung des Lebens in unserer Zeit getroffen werden, sagen die dann folgenden Großdarstellungen aus.

Eindringlich wird darauf hingewiesen, daß der Staat diese Aufgabe nicht allein zu lösen vermag, ohne die Mitwirkung aller im Selbstschutz. Denn jeder einzelne trägt die Verantwortung für den eigenen Schutz und den des Nächsten. Weiter wird aufgezeigt, daß die bestehenden Hilfsorganisationen für die täglichen Unglücksfälle — Feuerwehr, Polizei und Sanitätswesen — bei großen Katastrophen wie Erdbeben, Überschwemmungen, Erdbeben oder gar Angriffen mit konventionellen und atomaren Waffen keineswegs ausreichen und dringend der zusätzlichen Hilfe der Selbstschutzkräfte der Zivilbevölkerung bedürfen. Die anschließende, in sich geschlossene Tafelreihe zeigt die Entwicklung der Schutzzeile im Städtebau vom frühen Mittelalter bis zur Jetztzeit; die grundlegenden Veränderungen der Schutzvorkehrungen von den schirmenden Mauern bis zu der über Turm, Wall und Brustwehr weit hinausgewachsenen, breit hingelagerten, gegen Angriffe aus der Luft äußerst empfindlichen modernen Großstadt unserer Zeit, die nicht völlig schutzlos der unsichtbaren großen Bedrohung ausgesetzt sein darf. Die Schutzfaktoren von heute aber müssen den Erfordernissen des Atomzeitalters angepaßt werden. — Daß dieser Schutz, der Selbstschutz, im eigenen Lebensbereich beginnt, daß seine Organisation im eigenen Heim, im Wohnhause, im Kreise der Familie seine Grundlage haben



Bei den Modellbau-Lehrgängen des Bundesluftschutzverbandes sind junge und ältere Helfer mit gleichem Eifer dabei, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen (Bild oben). Die maßstabgerecht gebauten Modelle können dann zu einem ganzen Stadtteil zusammengestellt werden und bieten nun die realistische Grundlage für die Planspiele (Bild unten).





muß, daß er nur gemeinsam, das heißt, wenn der eine sich für den andern durch seine persönliche Mithilfe als Selbstschutzkraft einsetzt, aufgebaut und wirksam werden kann, erläutern die nächsten Darstellungen.

Die Fortsetzung der Thematik befaßt sich mit der oft diskutierten brennenden Frage, ob es angesichts der Größe der möglichen Gefahren überhaupt eine Schutz-Chance gibt und beweist: „Selbstschutz ist keine Utopie!“ Es gibt Schutz und Hilfe. Aber man muß die Möglichkeiten kennen. Man muß sich unterrichten. Man muß wissen, wie man Erste Hilfe leisten, wie man Entstehungs- und andere Brände bekämpft, wie man Verschlüttete rettet und wie man der „strahlenden Gefahr“ begegnet. Das alles lernt man im Selbstschutz, der das Wissen um die Schutz-Chance vermittelt. Nur uneigennütziges Zusammenstehen im Selbstschutz vermag im Falle einer Katastrophe deren Ausmaß entscheidend einzudämmen und zu verringern. Viele Helfer bedeuten viele helfende Hände. Der Schutz des Volkes gehört in unserem Zeitalter zu den Rechten aber auch zu den Pflichten jedes Bürgers, der selbstverständlich seinen Beitrag leisten muß durch persönlichen Einsatz im Dienste an der Allgemeinheit. Der Bürger und die Gemeinschaft des Volkes müssen den Schutz als bürgerliche Verpflichtung übernehmen.

Nach dem Hinweis auf das aus diesen Gründen im Jahre 1957 vom Bundestag mit Zustimmung aller Parteien verabschiedete „Erste Gesetz über Maßnahmen zum Schutze der Zivilbevölkerung“ klärt eine übersichtliche schematische Darstellung den Betrachter über die gesamte Organisation des Selbstschutzes auf.

Bequeme Leseecken geben Gelegenheit, die Zeitschriften und sonstigen Publikationen des Bundesluftschutzverbandes kennenzulernen. Das Messe-Kino und der im Freigelände stehende Filmwagen des Bundesluftschutzverbandes zeigen laufend interessante Filme. Die ebenfalls im Freigelände aufgefahrene „Fahrbare Luftschutzausstellung“ mit einer vollkommen neu gestalteten Thematik und neuen instruktiven beweglichen Modellen ist schon wegen ihrer technischen Konstruktion sehenswert.

### Schicksalsgemeinschaft Europa

Es kann der Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes e. V. (VFDB) nicht hoch genug angerechnet werden, daß sie angesichts der Gefahren, die aus der rasanten Fortentwicklung der Technik erwachsen und weder durch Grenzen noch durch guten Willen aufzuhalten sind — man denke nur an Unglücksfälle, die beim Betrieb von friedlicher Nutzung dienenden Atom-Kraftwerken oder Atom-Reaktoren in jedem Augenblick auftreten kön-

Besondere Aufmerksamkeit widmet man beim BLSV auch der Ausbildung in der Abwehr chemischer Kampfstoffe. Die Bilder zeigen in der Reihenfolge von oben nach unten: Spürtrupp bei der Arbeit; das als verseucht erkannte Gebiet wird markiert und abgesteckt und anschließend mit geeigneten Chemikalien entgiftet und damit ungefährlich gemacht.

nen —, die die diesjährige Ausstellung über das eigentliche Fachgebiet hinaus auf breite, internationale Basis gestellt hat.

Es ist ein gutes Zeichen, daß nicht weniger als dreizehn Staaten, darunter fast alle direkten Nachbarn der deutschen Bundesrepublik, sich daran beteiligen. Das enge nationale Empfinden hat begonnen, über seine Grenzen hinauszuwachsen in den europäischen Raum. Bei aller Unausgeglichenheit einer sich im Wandel befindlichen geistigen Existenz unseres Kontinents setzt sich allmählich das einfache Gefühl der Zusammengehörigkeit durch. Daß dieses Gefühl des Mitempfindens besteht, wenn andere Völker von schwerer Heimsuchung betroffen werden, ist durch die spontanen Hilfsleistun-

gen erwiesen, in den Fällen Agadir, Fréjus, Chile und vielen anderen. — Die westeuropäische Völkergemeinschaft ist auf dem Wege, eine Völkerfreundschaft zu werden. Immer deutlicher tritt durch das verständnisvolle Verhalten dieser Völker zueinander das Bewußtsein der europäischen Schicksalsgemeinschaft zutage. Wir, die wir sowohl eine reale wie auch eine geistige Welt aus Trümmern neu aufbauen mußten, haben den uns folgenden Generationen gegenüber die große, mit Worten nicht zu ermessende Verantwortung, daß diese Freundschaft zu einer verbindenden und schützenden Macht werde. Ein fester Schutz der Freiheit und ein Selbstschutz auf europäischer Basis — gegen jede Art von Katastrophen.

**Die fahrbare Luftschutzausstellung des BLSV, die hier im Hof des Bundesministeriums des Innern steht, dient der aufklärenden Öffentlichkeitsarbeit. Sie bietet trotz des naturgemäß beengten Raumes alle Möglichkeiten, die Besucher sachlich zu informieren.**



# Atom und Sicherheit

Von Dr. A. Weber, Bonn

## Schutzmaßnahmen in der Kerntechnik

Das Bundesministerium für Atomkernenergie und Wasserwirtschaft beteiligt sich entsprechend seinen beiden Aufgabenbereichen mit zwei Ständen an der Internationalen Ausstellung für Brand-, Strahlen- und Katastrophenschutz (Interschutz), die in Köln gemeinsam von der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e. V. und von der Messe- und Ausstellungs-GmbH Köln durchgeführt wird. Der erste Stand in Halle X mit etwa 580 qm Ausstellungsfläche ist Sicherheitsfragen beim Umgang mit radioaktiven Stoffen und in atomtechnischen Anlagen gewidmet. Er steht unter dem

Kennwort „Atom und Sicherheit“. Der zweite Stand in Halle VIII mit einer Ausstellungsfläche von etwa 480 qm wird als zentraler Informationsstand angelegt, in dem die Verwendung des Wassers beim Brand- und Katastrophenschutz dargestellt wird.

Als Bundesminister Prof. Dr.-Ing. S. Balke der Vorschlag gemacht wurde, sein Ministerium möge sich an dieser Sondermesse beteiligen, hat er diesem Ausstellungsvorhaben sofort zugestimmt. Maßgeblich für diese spontane Entscheidung des Ministers waren zwei Gründe:

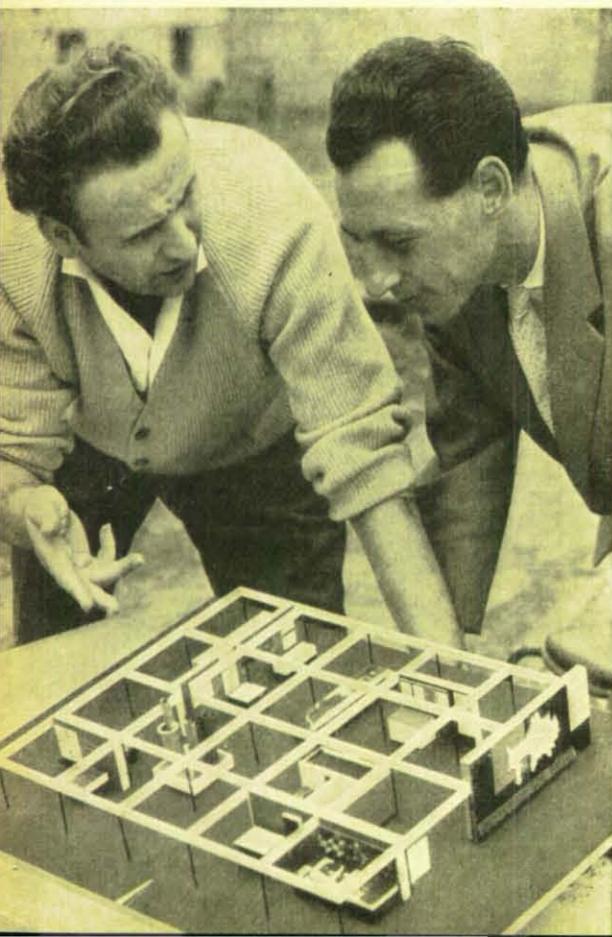
1. Eine Ausstellung dieser Art, die ein sachverständiges und fachlich interessiertes Publikum anzieht, bietet eine so schnell nicht wiederkehrende Gelegenheit, den Kontakt mit denjenigen Kräften zu verstärken, die sich aktiv gegen die Gefahren wehren, die dem einzelnen und der Gemeinschaft seit jeher und nicht minder in der modernen Industriegesellschaft durch Katastrophen kleineren und größeren Umfangs drohen.

Es ist immer nur eine Minderheit, die aus der Erkenntnis, daß wir uns in einer andauernden und sich mit dem Fortschritt von Wissenschaft und Technik verändernden Gefahrenlage befinden, die Folgerung zieht, planend und handelnd in dieses elementare Geschehen einzugreifen, um Gefahren von Leib und Leben abzuwehren und Schäden an Sachgütern zu verhindern oder auf das unvermeidbare Ausmaß zu beschränken. Der Gedanken- und Erfahrungsaustausch mit dieser Minderheit, die den Gedanken der Selbsthilfe und des Selbstschutzes an den Anfang jeder Bemühung zur Abwehr einer Kata-

strophe setzt und nicht untätig auf die Organisation des Katastrophenschutzes durch Verbände, Organisationen, kommunale und staatliche Stellen wartet, ist für die Staatsführung von großer Bedeutung. Kann sie doch dadurch ihre Maßnahmen den Bedürfnissen der Praxis sehr viel besser anpassen als eine Kommandozentrale, die den Kontakt mit den ausführenden Organen verlorren hat und die mangels einer eigenen Initiative ohne Befehle und Weisungen nicht handlungsfähig sind.

2. Eine Ausstellung dieser Art, die nur in größeren Zeitabständen veranstaltet wird und verschiedene Ausstellungszweige unter ihrem Dach vereinigt, läßt erwarten, daß sich die Bevölkerung der Messestadt Köln und der näheren und weiteren Umgebung dafür interessiert, sei es zur persönlichen Information über den Stand der modernen Schutzeinrichtungen oder sei es auch nur zur Befriedigung eines dem Menschen seit Urzeiten eigentümlichen Schaubedürfnisses.

Die beiden Ausstellungsstände des Ministeriums sind in einem beträchtlichen Umfang für Herr und Frau Jedermann bestimmt, um diesem für die Einstellung der Bevölkerung so repräsentativem Paar zu zeigen, in welcher Gefahrenwelt wir leben und welche Schutzmöglichkeiten es dagegen gibt. Diese Begegnung des Durchschnittsbürgers mit der Gefahr, die mit der Sicht eines interessierten Zuschauers erfolgt, der Ereignissen beiwohnt, die nicht ihn, sondern andere betreffen, kann in zweierlei Hinsicht nutzbringend sein. Zum einen lernt er die Gefahr kennen, d. h., er erfährt beim Umherwandeln auf eine einprägsame Weise, auf welchen Ursachen sie beruht und welche Wirkungen diese Ursachen auszuüben vermögen. Zum andern sieht er, daß die Gefahr, die dem Unwissenden und Überraschten Furcht und Schrecken einjagt, dem Wissenden und darauf Vorbereiteten eine wirksame Waffe zu ihrer Überwindung in die Hand gibt. Der erste Schritt zur wirksamen Abwendung einer Gefahr ist immer, Art und

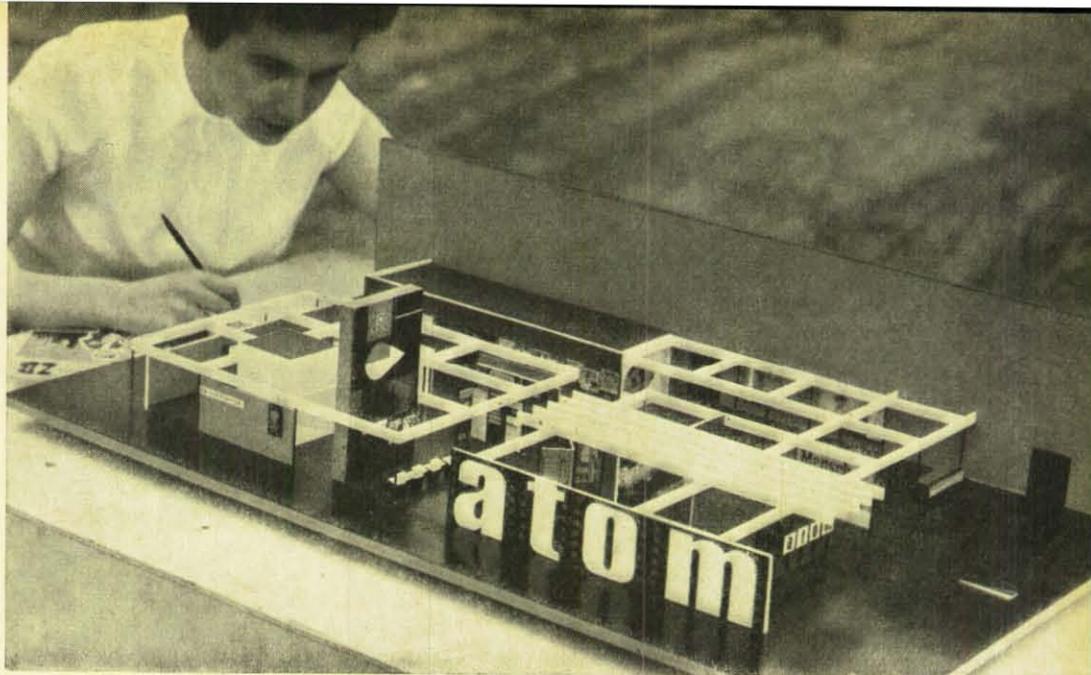


Das Bundesministerium für Atomkernenergie und Wasserwirtschaft behandelt auf seinem Stand für Wasserwirtschaft (siehe Modell Bild links) besonders die Fragen der „Abwehr von Wasser-Gefahren“ und „Wasser“ als notwendigen Helfer im Brand- u. Katastrophenschutz.

Ausmaß der jeweiligen Gefährdung zu erkennen und zu übersehen. Die anderen Schritte schließen sich dann von selbst folgerichtig an.

### Strahlenschutz

Die Ausstellung „Atom und Sicherheit“ umfaßt die Abteilungen „Strahlenschutz“ und „Feuerwehr und Strahlenschutz“. In der Abteilung „Strahlenschutz“ wird dem Besucher anhand von Originalpräparaten, Originalgeräten, Modellen, schematischen Zeichnungen, Graphiken und Fotos gezeigt, was radioaktive Stoffe sind, wie sie in Medizin, Forschung und Technik angewandt werden und welche Schutzmaßnahmen bei ihrem Umgang zu beachten sind. In besonderen Versuchsanordnungen kann er die physikalischen Eigenschaften der Strahlung radioaktiver Kerne kennenlernen, einen Eindruck von den biologischen Wirkungen der ionisierenden Strahlung gewinnen und den Unterschied zwischen der Bestrahlung des Körpers von außen und der Aufnahme radioaktiver Substanzen in den Körper sehen. Mit Hilfe von verschiedenartigen und hochempfindlichen Meßgeräten wird demonstriert, wie selbst unwägbar und unsichtbare Substanzmengen radioaktiver Substanzen und Teilchen festgestellt und nachgewiesen werden können. Das Arbeiten mit geschlossenen und offenen Strahlenquellen, hinter Bleiziegeln und mit Fernbedienungswerkzeugen in sog. heißen Zellen wird verbunden mit einer Demonstration der hierbei in Strahlenbetrieben und Isotopenlaboratorien üblichen Schutzeinrichtungen, Schutzkleidungen und Schutzmaßnahmen.



Dies ist das Modell des Standes des Ministeriums für Atomenergie und Wasserwirtschaft, auf dem besonders die kerntechnischen Probleme behandelt werden.

Der Schutzaufwand, der in atomtechnischen Anlagen, d. h., in Reaktorstationen, Atomkraftwerken und auf Atom Schiffen, in Anlagen zur Herstellung von Brennelementen, zur Lagerung und Aufarbeitung bestrahlter Kernbrennstoffe usw., getrieben wird, dürfte auch den größten Skeptiker unter den Ausstellungsbesuchern davon überzeugen, daß weder Mittel noch Kosten gescheut werden, um die Atomwirtschaft zu einer der sichersten Industrien zu machen.

### Vorbeugender und abwehrender Brandschutz

In der Abteilung „Feuerwehr und Strahlenschutz“ wird der Feuerwehrmann darüber informiert, welche Schutzmaßnahmen im Rahmen des vorbeugenden und abwehrenden Brandschutzes in einem Strahlenbetrieb oder auf einem Gelände ergriffen werden müssen, das durch einen Brand, eine Explosion oder einen Unfall radioaktiv verunreinigt worden ist.

Fortsetzung Seite III

### ASCOTA- Buchungsautomaten

Generalvertretung  
OSKAR TORSTER

München 2, Briener Str. 43  
Ruf: 554254

**Wo fehlt eine!**  
Bei uns alle Schreibmaschinen.  
Preise stark herabgesetzt für  
Vorführmaschinen. - Kein  
Risiko, da Umtauschrecht -  
Kleine Raten. Fordern Sie  
Gratiskatalog W 26

**NÖTHEL** GM + Deutschlands größtes  
BH CO Büromaschinenhaus  
Göttingen, Weender Straße 11

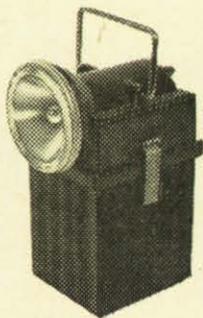
### Als Spezialfirma

liefern wir **alles** für den **Feuer-,  
Luft- und Gasschutz** und das  
**Sanitätswesen**

Anfragen werden zuverlässig und  
schnell beantwortet

### DR. RICHARD WEISS NACHF.

Berlin-Tempelhof — gegründet 1924 — Bielefeld  
Ruf 751805/06 Ruf 60419



Internat. Ausstellung „Roter Hahn“, Stand 7110

## ELECTRO-FANAL

Blink-, Not- u. Markierungs-Handleuchten

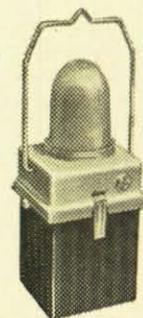
ELECTRO-FANAL AG · BASEL/SCHWEIZ · EISENGASSE 34

200 - 800 Brennstunden

Scheinwerfer und Rundstrahler  
Gewicht: 1,5 - 2 kg

Batterie mehrere Jahre lagerfähig  
ohne Wartung; unempfindlich  
gegen Temperaturschwankungen  
von -25° bis +50° C; kurzschluß-  
sicher und oxydationsfrei  
Gehäuse: in Plastic u. Anticorodel

Verlangen Sie Offerte u. Prospektmaterial



# Mensch und Technik

**Das Katastrophenschutzprogramm  
des Deutschen Roten Kreuzes**

**Von Willy Heudtlass  
DRK-Generalsekretariat, Bonn**

Messen, Ausstellungen, Tagungen und Veranstaltungen der Organisationen, die dem Selbstschutz dienen, gewinnen neben dem reinen Aufklärungseffekt auch noch eine andere Bedeutung; die Bereitschaft, sich dem kritischen Blick hunderttausender interessierter Menschen zu stellen, ist gleichzeitig ein Appell an den Selbsthilfewillen.

Dies um so mehr, als heute alles auf der Jagd nach einem guten „Job“ ist, der Wohlstand und Sicherheit gewährleistet, wobei mit Sicherheit meist der gutbezahlte Dauerarbeitsplatz gemeint ist. Hierbei wird dann weniger daran gedacht, daß der Alltag uns alle mit so vielen Gefahren konfrontiert, die unsere Sicherheit auf ganz andere Weise bedrohen können.

Wenn also das Deutsche Rote Kreuz sich auf der Interschutz-Ausstellung in Köln mit Leistungen aus der Vergangenheit und Plänen für die Zukunft der breiten Öffentlichkeit stellt, so appelliert es zugleich auch an die Menschen, ihm bei allen seinen Bestrebungen auch durch freiwillige Mitarbeit zu helfen.

In der aktiven Mitarbeit stehen dem Deutschen Roten Kreuz über 160 000 ehrenamtlich tätige Ärzte, Helfer und Helferinnen zur Verfügung, um in Tag- und Nachtbereitschaft für unsere von mannigfachen Gefahren des Alltags bedrohten Mitmenschen Hilfe leisten zu können. Von Jahr zu Jahr mehr aber wird die Menschheit auch von Katastrophen größten Ausmaßes bedroht, mögen sie ihren Ursprung in den entfesselten Gewalten der Natur oder in den Gefahren einer allzu stürmischen Entwicklung der Technik haben. So benötigt das Deutsche Rote Kreuz wie alle übrigen Selbsthilfeorganisationen immer wieder Menschen, die sich freiwillig in den Dienst der Aufgaben stellen, die auf unsere Sicherheit, unsere Gesundheit, ja auf unser Leben ausgerichtet sind.

In der weiten Spanne zwischen den Gefahren einerseits und Hilfeleistungen andererseits ist das Rote Kreuz in

der ganzen Welt auf breiter Front tätig geworden und hat sich in wenigen Jahren zur führenden internationalen Hilfsorganisation bei großen Katastrophen und Massennotständen entwickelt. Das Deutsche Rote Kreuz hat das durch Krieg und Nachkriegszeit verlorene Terrain seit seiner Neugründung im Jahre 1951 längst aufgeholt und darf sich heute mit Recht als die führende, auf der Freiwilligkeit seiner Hilfskräfte aufgebaute Selbsthilfeorganisation bezeichnen, die zudem als nationale Hilfsgesellschaft unter dem völkerrechtlich wirksamen Schutz der Genfer Konvention steht. Gibt es doch wohl kaum einen überzeugenderen Beweis für das Vertrauen in das Deutsche Rote Kreuz als das Ergebnis seines Spendenaufrufes für die Opfer der Ölepidemie und des Erdbebens in Marokko sowie des mit einer Flugkatastrophe verbundenen Erdbebens in Chile durch die deutsche Bevölkerung.

Sieht man von den täglichen Bewährungsproben ab, die Ärzte, Schwestern, Helferinnen und Helfer, die Männer der Berg- und der Wasserwacht Tag für Tag in Stadt und Land, in den Bergen und an den Seen und Küsten unter den Augen von Millionen von Menschen leisten, so könnte es wahrlich keine bessere Schau als diese Interschutz-Ausstellung in Köln geben, um einmal der großen Öffentlichkeit zu zeigen, in welchem Ausmaß die helfenden Hände seiner Organisation im Bunde mit einer hochentwickelten Technik stehen, um Gefahren jedweder Art bei uns und draußen zu begegnen.

## Stetiger Aufbau

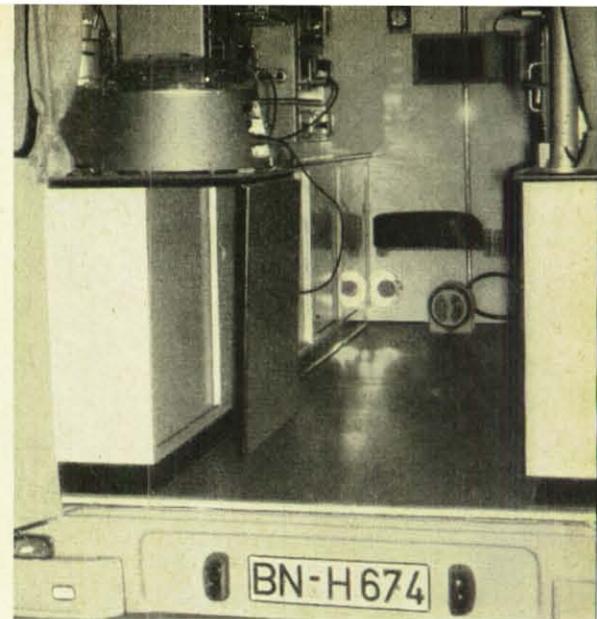
Zehn Jahre ist es erst her, daß beim Deutschen Roten Kreuz die ersten Überlegungen für einen weitreichenden Katastrophenschutz begannen und dann mit Hilfe der Bundesregierung in schneller Folge in die Tat umgesetzt wurden. Im Mittelpunkt stand der Aufbau eines Hilfszugsystems, das es dem

Deutschen Roten Kreuz ermöglichen sollte, in kürzester Zeit mit den modernsten Mitteln der Technik und einer vielseitig ausgebildeten Mannschaft von Ärzten, Schwestern, männlichen sowie weiblichen Hilfskräften auch den größten, mit Massennotständen verbundenen Gefahren, ja sogar Katastrophen, an jedem Ort begegnen zu können.

## Moderne Mittel

Von den bis 1965 geplanten 10 Hilfszugstaffeln in den DRK-Landesverbänden und einer Zentralstaffel des DRK-Präsidiums in Bonn mit einem Stamm- und Reservepersonal von ca. 5000 Köpfen stehen heute bereits fünf Staffeln, also nahezu die Hälfte. Jede Hilfszugstaffel ist in vier Einheiten mit je einer Führungsgruppe unterteilt: Stammeinheit mit Kradmeldezug, Fernmeldezug, Transportzug und Technischer Zug, Sanitätseinheit mit Sanitätszug, Krankentransportzug, Strahlenschutzzug und Wasserrettungszug, Sozialeinheit mit Verpflegungszug, Unterkunftszug und Betreuungszug, Lazaretteinheit mit Operationszug, Pflegezug und Apothekenzug.

Die Zentralstaffel des DRK-Präsidiums verfügt zusätzlich über einen modernen Operationswagen, während die zehn in den Landesverbänden ausgelagerten Staffeln den Operationszug in mitgeführten Feldhütten zur Aufstellung bringen. Der Hilfszug besitzt in seiner Zentralstaffel fahrbare Kurz-Grenzwellen-Stationen mit einer das gesamte Bundesgebiet einschließenden Reichweite. Weitere Spezialfahrzeuge sind u. a. der Aktivitätsmeßwagen als Bestandteil des Strahlenschutzzuges. Diese Fahrzeuge dienen dem Nachweis radioaktiver Stoffe in Körperflüssigkeiten, Trinkwasser und Nahrungsmitteln sowie für die Messung ihrer Aktivität. Ein weiteres interessantes Spezialfahrzeug ist der große Wassertankwagen und das dazugehörige Filtergerät zur Herstellung von Trinkwasser in verseuchten Gebieten.



Immer wieder sind es die unermüdlichen Helferinnen des Roten Kreuzes, die als erste dafür sorgen, daß Menschen aus Katastrophengebieten eine warme Mahlzeit erhalten (Bild links). Menschliche Sinne und Fähigkeiten reichen aber nicht, wenn es z. B. um den Nachweis unsichtbarer Strahlen geht. Hier muß die Technik helfen. Unser Bild (rechts oben) zeigt das Innere eines Aktivitätsmeßwagens des DRK.

### Schnelle Hilfe

So ist in Schramberg (Baden-Württemberg) vor etwa zwei Jahren ein solches Spezialfahrzeug bei einer schweren Erdstörungskatastrophe eingesetzt worden, bei der die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung ausgefallen war. In der großen Trockenheitsperiode im Jahre 1959 sind an mehreren Stellen der Bundesrepublik wochenlang abseits gelegene Dörfer durch den Wassertankwagen, insbesondere für das Vieh, versorgt worden. Weitere Teile des Hilfszuges für Verpflegung, Unterkunft und Sanitätsversorgung sind bei den großen Massenkundgebungen unserer Zeit, wie z. B. beim Eucharistischen Kongreß in München, zum realistischen Übungseinsatz gekommen.

### Strahlenschutz — die neue Aufgabe

Ein besonderes Wort muß zu dem Strahlenschutzprogramm des DRK gesagt werden. Die geradezu stürmische Entwicklung der Kernenergie und ihrer industriellen Auswertung hat für unsere Zeit neue Gefahren heraufbeschworen. Mehr als 130 000 Arbeiter und Angestellte sind heute im Umgang mit radioaktiven Stoffen tätig. Hier hat das Deutsche Rote Kreuz eine einzigartige und auch im Ausland anerkannte Pionierarbeit geleistet. Bis heute sind etwa 140 Strahlenschutzärzte in mehrmonatigen Speziallehrgängen ausgebildet worden. Weiter wird die Ausbildung von Strahlenschutz Helfern und von physikalisch-technisch versierten Personen im Strahlenmeßdienst betrieben.

Der fast über das ganze Bundesgebiet errichtete überregionale Blutspendedienst erfüllt neben der Versorgung der Krankenanstalten eine bedeutende Teilaufgabe im Rahmen des gesamten Katastrophenschutzes.

### Modernste Mittel

Ein wichtiges Aufgabengebiet des Katastrophenschutzprogrammes ist der Unfallrettungsdienst, vor allem für die

Opfer des Verkehrs in Stadt und Land. Hierbei ist der Krankentransport des DRK mit seinen zur Zeit über 1800 Krankenwagen ein wesentliches Fundament für die Organisation des Unfallrettungsdienstes. Um den modernen Forderungen unserer Zeit gerecht zu werden, bedient sich das DRK stationärer und beweglicher Funkstationen. Seine Landesverbände verfügen heute schon über 8 UKW-Relaisstationen, 61 Feststationen und 483 bewegliche Funkeinrichtungen. Sind somit die technischen Voraussetzungen in ständiger Weiterentwicklung und Vermehrung, so laufen andere Maßnahmen wie die Erweiterung des Unfallhilfsstellennetzes in Stadt und Land in gleich zügiger Weise weiter. In Schleswig-Holstein, Westfalen-Lippe und Bayern sind zahlreiche Bundesstraßen an den Kilometersteinen mit Richtungshinweisen für die nächstgelegene Unfallhilfsstelle versehen, um im Unglücksfall das Auffinden der nächsten Unfallhilfsstelle zu erleichtern. Zahlreiche Verbände des DRK stellen in vermehrtem Umfang Schnelleinsatzgruppen für den Unfallrettungsdienst auf. In den Mittel- und Hochgebirgen des Bundesgebietes stehen die Männer der Bergwacht für den Rettungseinsatz bereit, und an den Ufern der Seen, Flüsse und Küsten, vor allem in Bayern, wachen in den Ferien- und Wochenendfreizeiten die Rettungsschwimmer der Wasserwacht.

### Grundlage ist die Ausbildung

Unterbau für alle diese Dienste ist die weitverzweigte Ausbildungsorganisation, die durch eine besondere Ausbildungsordnung systematisch gegliedert ist. Helfer und Unterführer werden in den Kreisverbänden, Ausbilder und Führer in den Schulen der Landesverbände und in der Bundesschule des DRK in Mehlem ausgebildet. Das Ausbildungsprogramm des DRK sieht in großem Umfang auch die Ausbildung der Bevölkerung in der Ersten Hilfe vor. Nach einer amtlichen Feststellung sind bis

her ca. 2,08 Millionen Menschen, das sind rund 3,9% der Bevölkerung, in der Ersten Hilfe ausgebildet. Mit 86,52% aller Ausgebildeten steht das Deutsche Rote Kreuz mit weitem Abstand an der Spitze.

### Eine eindrucksvolle Schau

Auf dem Freigelände der „Interschutz“ wird eine komplette Hilfszugstaffel mit allen ihren Fahrzeugen aufgestellt sein. In der Halle 7 werden in Tafeln, Schaubildern und Großfotos die einzelnen Dienste des DRK dargestellt, darunter auch die großen Auslandseinsätze des DRK der letzten Jahre anlässlich der großen Katastrophen des Erdbebens in Agadir und der Ölepidemie in Marokko sowie des seit zwei Jahren laufenden internationalen Rotkreuzhilfswerkes für die algerischen Flüchtlinge in Tunis und Marokko, bei dem besonders das deutsche Jugendrotkreuz sich verdienstvoll hervorgetan hat.

So offenbart sich hier in den Gefahren unserer Zeit ein weitverzweigtes Bild des Zusammengehens mitmenschlicher Gesinnung und der ihr dienstbar gemachten Errungenschaften der Technik. Das Deutsche Rote Kreuz geht mit der Zeit, aber immer eingedenk seiner fast hundertjährigen Tradition, daß der Geist echter Hilfsbereitschaft die ersten und letzten Impulse seines Wirkens bleiben muß.

Möge dieser verdienstvollen Ausstellung ein Rekordbesuch beschieden sein, denn sie wird ein Rechenschaftsbericht nicht nur des Deutschen Roten Kreuzes, sondern auch aller anderen, zum Teil dem DRK besonders befreundeten und ebenfalls auf der Freiwilligkeit ihrer Mitglieder arbeitenden Organisationen sein. Möge aber auch der eingangs ausgesprochene Wunsch erfüllt werden, daß von den vielen tausend Besuchern doch einige sich durch das Beispiel ihrer Mitmenschen angesprochen fühlen zu einem freiwilligen Hilfsdienst, der nicht zuletzt auch ihnen mancherlei Vorteile zu bieten hat.

# 900 Jahre Ritter der Liebe

Von Georg v. Truscynski,  
Generalsekretär

## Malteser- Ritterorden Malteser- Hilfsdienst

Wenn im Rahmen der internationalen Ausstellung für Brand-, Strahlen- und Katastrophenschutz in Köln das achtspeitzige, weiße Kreuz des internationalen souveränen Malteser-Ritterordens von einer fast 900jährigen ununterbrochenen Tätigkeit auf dem Gebiet der Gesundheitspflege und des Katastrophenschutzes, vom Liebesdienst an Kranken und Schwachen kündigt, so kann in diesem Rahmen der reichen Geschichte dieser Hilfsorganisation nur wenig Raum gegeben werden. Der Malteser-Ritterorden ist die erste Institution, die aus dem verpflichtenden Ethos christlicher Nächstenliebe heraus alle Aufgaben der Hilfe am Mitmenschen aufgegriffen und durchgeführt hat.

Uns Heutigen, die wir an eine große und weitverzweigte staatliche Unterstützung in dieser Hinsicht gewöhnt sind, mag dieser ordensritterliche Aufgabenbereich als etwas durchaus Alltägliches anmuten. Für die früheren Jahrhunderte aber, denen der Begriff der staatlichen Omnipotenz auf allen Gebieten des Lebens noch vollkommen fremd war, bedeutete diese praktische Durchführung christlicher Caritas etwas Neuartiges. Möge das in dieser Ausstellung in geringem Umfang Dargestellte dem Besucher einen Einblick in das schicksalhafte Werden der ältesten Hilfsorganisation vermitteln und eine Tradition aufzeigen, die die Wurzeln ihrer Kraft in einer opfervollen Vergangenheit nährt.

### In traditionellem Geiste

Angesichts so vieler Zerstörungen auf materiellem und ideellem Gebiet, so

grundlegender Veränderungen, wie sie die Kriege der letzten Zeitepoche mit sich brachten, ist es überraschend, daß diese Organisation erhalten blieb. Nein, er hat sogar in unseren Tagen an Kraft und Aktivität gewonnen. Beweis dafür ist der jüngste Sproß am 900jährigen Baum dieser Institution, der Malteser Hilfsdienst.

Dieser Orden, der an seinem uralten Reglement festhält, an seinen herrlichen Insignien und malerischen Uniformen, dieser Orden könnte in unserer Zeit als ein Anachronismus erscheinen, wenn man sich nicht vergegenwärtigt, daß gerade diese streng bewahrten Formen in wunderbarer Weise den Geist seiner Gründer und das Ziel seiner Existenz aufrechterhalten haben. Es ist die große moralische Kraft seines religiösen und caritativen Ideals, die Jahrhunderte hindurch seine Mitglieder, als strenggläubige Katholiken, beseelte.

Jener Geist christlicher Tugend, der dem Gründer die Kraft gab, den Orden vor Beginn der Kreuzzüge ins Leben zu rufen und sich mit seinen Mitgliedern dem Hilfsdienst am Nächsten zu weihen, der Mut, der im Laufe der Jahrhunderte so viel Blut sich opfern ließ zur Verteidigung der Pilger, der die starken Arme der Ritterbrüder wappnete, gegen die Feinde der christlichen Zivilisation und gegen die Piraten des Mittelmeeres, der Geist, der in Jerusalem, auf Rhodos, auf Malta (seit 1530) und in vielen Staaten Europas Krankenhäuser und Ambulationen für Erste Hilfe erstehen ließ, verleiht auch heute noch der praktischen Caritas Kraft für die verschiedensten Aufgaben, die Welttragödien, Katastrophen und Krankheiten mit sich bringen.

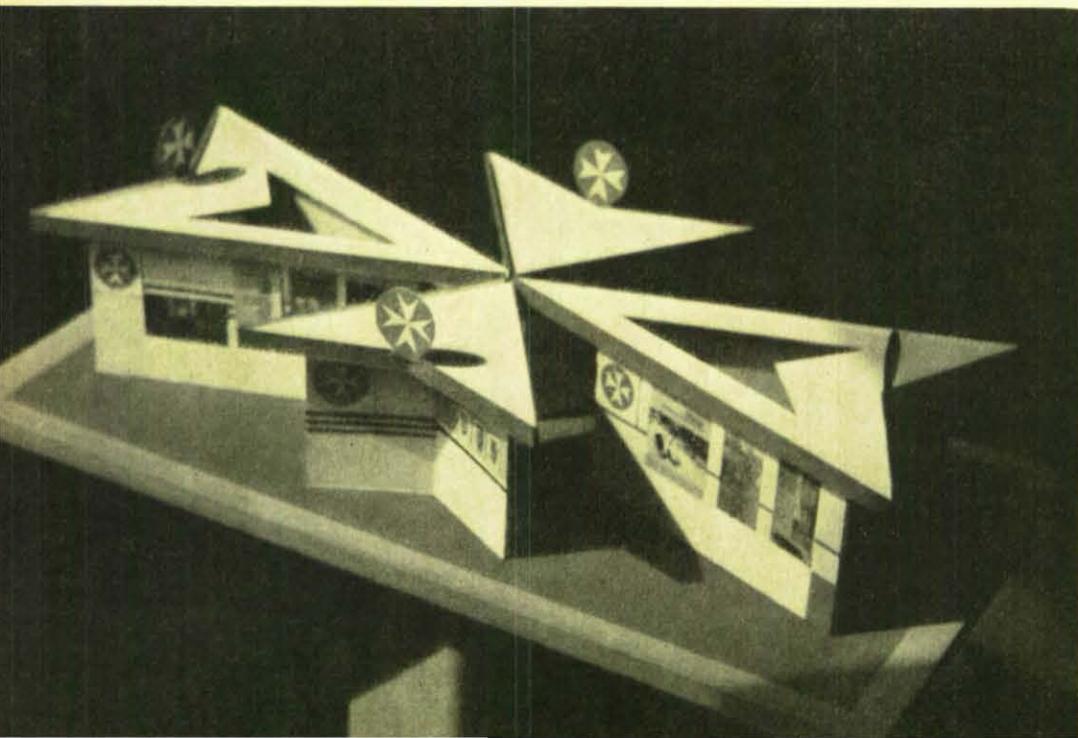
### Verdiente Anerkennung

Seit einem Jahrhundert etwa besitzt der Orden kein Staatsgebiet mehr, es wurde ihm 1789 mit Malta genommen, aber seine Souveränität ist geblieben, und sie wird offiziell von fast allen Mächten anerkannt. Geblieben ist insbesondere sein hohes internationales Ansehen, während sich seine Werke unter Nutzung modernster Mittel vervielfältigen und den materiellen und sozialen Bedürfnissen unserer Zeit zu dienen suchen.

Um von diesen uralten, glorreichen Traditionen und dem heutigen wohlthätigen Schaffen eine bessere Kenntnis zu vermitteln, haben sich der Malteser-Ritterorden und der Malteser-Hilfsdienst an der Kölner Ausstellung „Interschutz“ beteiligt. Sie erhebt nicht Anspruch darauf, ein Kompendium der 900jährigen Geschichte des Ordens zu sein. Sie will vielmehr in kurzer Form, insbesondere mit Bildmaterial, das vielgestaltige Wirken in der Ersten Hilfe und Katastrophenabwehr vor Augen führen.

Dem Besucher soll vor Augen geführt werden, daß es heute noch 100 000 junge Malteser-Ritter und -Helfer gibt, die, in Gruppen, Zügen und Bereitschaften gegliedert, für jeden Einsatz in der Ersten Hilfe und im Katastrophenschutz im In- und Ausland bereitstehen, um Verletzten und Bedürftigen zu helfen, gleich welcher Nationalität, Rasse oder Religion, die das achtspeitzige Malteser-Kreuz wieder in alle Welt hinaustragen wollen, zum Zeichen christlichen, ritterlichen Dienstes am Nächsten in Tagen der Not und Bedrängnis.

Ritterlicher Dienst am Nächsten – dies ist das Ziel, dem die Helfer unter dem Zeichen des achtspeitzigen Kreuzes dienen. Der Malteser-Hilfsdienst bietet mit seinem Stand auf der „Interschutz“ (Modell siehe Bild unten) einen Überblick über die Arbeit der Organisation, deren Helferschaft auch an modernen Nachrichtenübermittlungsgeräten ausgebildet wird (Bild unten rechts).



# SOS »Schiff in Not«



## Seenot-Rettungsdienst an den deutschen Küsten

Von Kapitän Hans Berber-Credner

„Wir bitten Dich, o Herr, zwar nicht, daß Schiffe stranden und umkommen im Heulen des Sturmes und im Rasen der See — aber, wenn schon es Deinem Ratschluß gefällt, sie stranden zu lassen, dann, o Herr, führe sie hier an den Strand — zum Wohle der armen Bewohner dieser Küste.“

Solche Gebete, wie auch die schlichte Bitte: „Gott segne unseren Strand“, wurden bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts auf den englischen Scilly-Inseln wie an der bretonischen Küste, auf den deutschen Nordsee-Inseln wie wohl überall an den Stränden des alten Europa gesprochen.

Arm war die Bevölkerung an der Küste wohl überall, karg war das Land, unsicher das Leben. Ein gestrandetes Schiff galt als ein Geschenk des Himmels. Machte die „gute“ Nachricht „Schiff auf Strand“ die Runde, dann lief, was

Beine hatte, ans Wasser. Im wilden Eifer, der erste zu sein beim Bergen der strandtriftigen Güter, wurden die Menschen an Bord oft vergessen. Konnte es anders sein, da noch das sogenannte Strandrecht solche Besitzergreifung nur bei einem Schiffbruch rechtfertigte, bei dem „kein Lebewesen lebendig an den Strand kam“? Da lag es nur allzu nahe, das Glück notfalls zu korrigieren, zumindest aber sich nicht selbst um die Chance zu bringen.

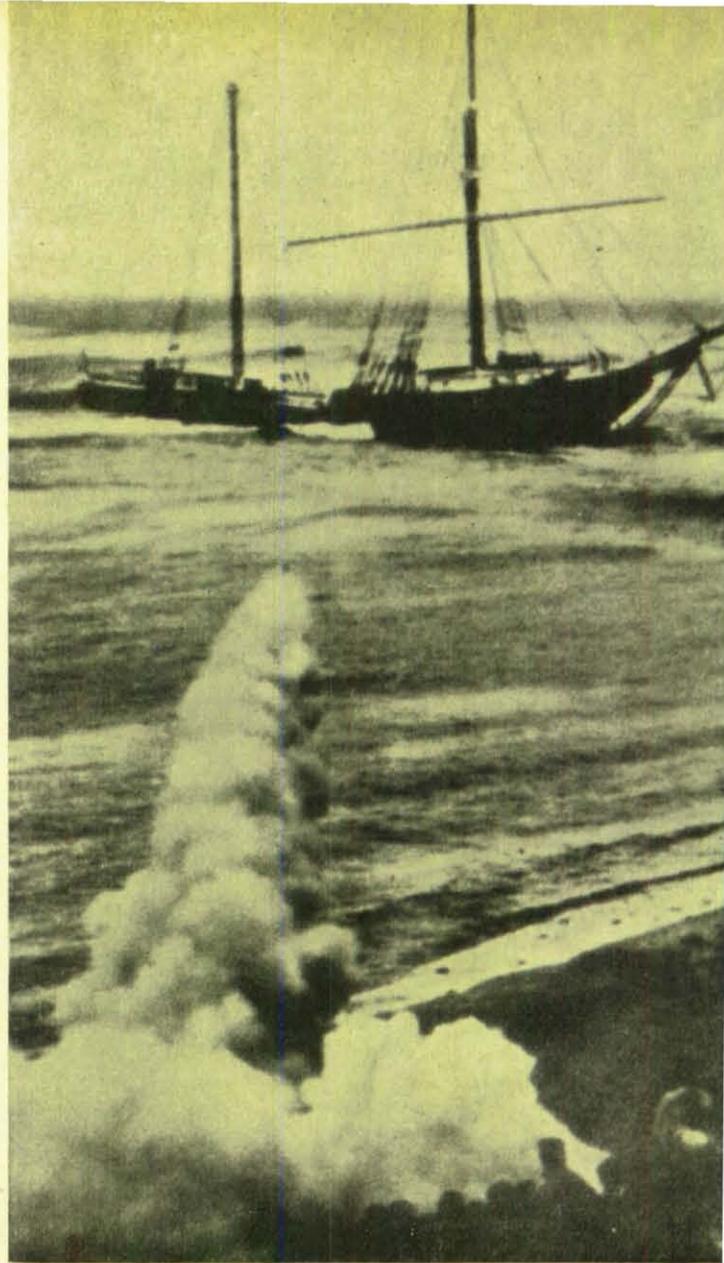
Im Verlauf von kaum hundert Jahren hat sich dieses Bild vollständig gewandelt. Das beginnende 19. Jahrhundert sah den Anfang mancher Einrichtung, die dazu diente, dem Nächsten zu helfen, und auch die einsamen Küsten rückten in den Bereich der Beobachtung und Aufmerksamkeit. Menschenfreunde hatten in England um 1786 die ersten Rettungsboote bauen lassen und 1824

die erste Rettungsgesellschaft der Welt ins Leben gerufen. — Was aber geschah in Deutschland.

### Schwerer Start

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte die kaufmännische Korporation in Memel einige Rettungsstationen an der Ostsee errichtet. Ihr Einsatz blieb so wirkungslos wie der wenig später von der preußischen Regierung unternommene Versuch, das Rettungswerk in die Hand staatlicher Lotsen zu geben. Aber

(Bild oben) Männer der Seenotwache hören einen SOS-Ruf ab. Die Seenotwachen stehen in ständiger funkttelefonischer Verbindung mit den Rettungsbooten, die dann nach gegebenem Einsatzbefehl unverzüglich auslaufen.



▲ ▲  
 Schwierigster Teil des Rettungsmanövers ist oft die Herstellung der Verbindung zwischen dem in Seenot geratenen Schiff und den zur Rettung ausgelaufenen Männern. Das Bild oben links zeigt den Moment des Abschusses einer Leinenwurfpiestele zur Schaffung einer Leinenverbindung zwischen dem Seenot-Rettungskreuzer und dem Wrack. Bild oben rechts: Eine Rakete wird vom Festland zum Wrack geschossen.

Völlig erschöpft sind oft die Besatzungsmitglieder der in Seenot geratenen Schiffe, so daß sie von den Männern der Seenot-Rettungskreuzer an Bord gezogen werden müssen. Hier wird dann alles getan, um die Lebensgeister wiederzumobilisieren,



dann ereignete sich 1860 in der Nordsee eine schwere Schiffskatastrophe. Die Öffentlichkeit erwachte, aufgerufen von zwei Männern, deren eigenes Leben keineswegs in Seefahrt kommen konnte. Der Navigationslehrer A. Bempohl und der Advokat C. Kuhlmay, Idealisten und Menschenfreunde, erließen in der „Vegeacker Wochenschrift“ vom 3. Oktober 1860 einen Aufruf und forderten, daß endlich auch an Deutschlands Küste ein Rettungswerk ins Leben gerufen würde.

### Ungeahnte Widerstände

Nicht die Hilfe des Staates suchten sie, sondern die freiwillige Mitarbeit des ganzen Volkes, nannten Ziel und Weg und wandten sich schließlich am 21. November 1860 an alle Redaktionen in Nordwestdeutschland, um die Gründung von Komitees in den verschiedenen Städten anzuregen.

Bald hatte der Gedanke gezündet. Die Bremer Handelskammer, mit der Bildung eines Zentralkomitees befaßt, entsandte im April 1861 den Barsemeister Hindrichson auf die Nordsee-Inseln, um an Ort und Stelle die Verhältnisse zu prüfen.

Das Gutachten dieses Fachmanns jedoch war niederschmetternd. Er fand auf Wangerooge nur fünf Leute für die Besatzung und nur zwei Pferde. Er stieß angeblich auch auf eine ablehnende Haltung der Bevölkerung und stellte beim Besuch auf Spiekeroog fest, daß man mit einem Rettungsboot an die gefährlichen Riffe gar nicht herankönne, fand auch hier nur vier bis sechs Insulaner zur Besatzung und behauptete, „es würde auch niemand wagen, der Familie habe, bei Sturm aufs ungewisse durch die dann furchtbaren Brandungen sich zu kämpfen“. Ganz ähnlich lautete sein Bericht über die Inseln Langeoog, Norderney, Borkum und Juist: „Man werde niemanden finden, der sich freiwillig in Gefahr begäbe!“ Schließlich verstieg er sich zu der Behauptung: „Ich fürchte, daß Strandungsfälle kleinerer Schiffe bei vorhandenen Rettungsanstalten weit häufiger vorkommen werden, weil alsdann die Schiffer, welche alte Schiffe besitzen, diese fast ohne Lebensgefahr wegschleppen können.“

Dieses Gutachten zeigt, welche gewaltigen Schwierigkeiten zu überwinden waren.



Ruderrettungsboote, die auf Ablaufwagen zur Strandungsstelle gebracht wurden, fanden bis nach dem ersten Weltkrieg im Seenot-Rettungsdienst Verwendung (Bild oben). Unendlich bessere Möglichkeiten für die Rettung Schiffbrüchiger bietet der heute im Seenot-Rettungsdienst an den deutschen Küsten eingesetzte Seenot-Rettungskreuzer (Bild unten), der zu den modernsten der Welt gezählt werden kann.



Keineswegs galt es nur, Geld zu sammeln. Man mußte die rechten Leute finden, denen es gelang, mit den an der Küste noch verbreiteten Strandrechtsbegriffen den Kampf aufzuneh-

men und die Küstenbevölkerung mitzureißen, denn es war keine Kleinigkeit, von ihr plötzlich zu verlangen, daß sie ihr Leben für die Rettung Schiffbrüchiger wagen sollte.

Fortsetzung nächste Seite



**INTERSCHUTZ  
DER ROTE HAHN**

**Feuer!**



Ein Ruf, der Schrecken und Furcht einjagt. Brände und Explosionen bedrohen unser Leben und Gut. Heute schon kann es Jeden treffen. Wir haben uns gesichert. Moderne Löschwagen, Krankenautos, Geräte und ausgebildete Mannschaften wachen über kostbare Menschenleben.

**I N T E R S C H U T Z**

Köln vom 23. 6. - 2. 7. 1961 Messe- und Ausstellungs- Ges. m. b. H. Köln, Köln-Deutz

Die Handelskammer resignierte mit der Feststellung, daß „die Zweckmäßigkeit der Errichtung von Rettungsstationen unter den dargestellten Verhältnissen zweifelhaft erscheine und es sich darum empfehle, abzuwarten“. Aber Kaufleute und Bürger der Hansestädte Emden, Bremen und Hamburg nahmen nun mit großer Energie die Sache in die Hand.

## Erste Erfolge

Innerhalb von zwei Jahren wurden zwölf sogleich erfolgreiche Rettungsstationen errichtet, die bewiesen, daß das Rettungswerk keine Utopie ist, sofern nur der nötige Idealismus als treibende Kraft dahintersteht. Über alles Erwartete war auch die Küstenbevölkerung für den großen Gedanken gewonnen, und als am 29. Mai 1865 unter jubelnder Zustimmung von 120 Delegierten örtlicher Rettungsvereine in Kiel die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ gegründet wurde, da war ein einheitliches Rettungswerk an den deutschen Küsten vorhanden, noch ehe es ein geeintes deutsches Reich gab!

Noch heute ist die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger die alleinige Trägerin des Rettungsdienstes an Deutschlands Seeküsten, noch heute steht sie auf der gleichen Grundlage allseitiger Freiwilligkeit. Das alte, vererbliche Strandrecht versank, und an Stelle des seltsamen Gebetes „Gott segne unseren Strand“ trat das Wort „Gott segne das Rettungswerk“.

## Helfende Technik

Wenn auch die geistigen Grundlagen dieses Werkes der Menschlichkeit sich durch die Jahrzehnte bewährt und unverändert erhalten haben, so hat die fortschreitende Technik das Rettungswerk selbst doch von Grund auf umgestaltet. Der Unterschied zwischen einem der ursprünglich verwendeten Ruderrettungsboote und einem modernen Seenot-Rettungskreuzer ist nicht geringer als der zwischen einer Postkutsche und einer neuzeitlichen D-Zug-Lokomotive! Waren im Anfang des Jahrhunderts noch weit über tausend freiwillige Rettungsmänner auf über hundert Stationen an der deutschen Nord- und Ostseeküste einsatzbereit, so versehen den gleichen Dienst mit einem wesentlich höheren Leistungsvermögen heute 5 Seenot-Rettungskreuzer, 18 Motorrettungsboote und 2 motorisierte Raketenapparate. Die Seenot-Rettungskreuzer sind mit vier, die größeren Motorrettungsboote ständig mit wenigstens zwei Männern besetzt — einem Vormann und einem Motormann —, die für den Wach- und Arbeitsdienst fest angestellt sind. Die übrige Besatzung wie auch die der kleinen Strand-Motorrettungsboote in den Prielhäfen des Wattengebietes wird durch Freiwillige gebildet.

## Moderne Nachrichtenmittel

Mit Funktelefonie ausgerüstet, stehen die Boote in ständiger Verbindung mit der Seenotleitung in Bremen, die ihren Einsatz steuert und koordiniert, und deren Seenotmeldedienst durch 11 eigene Seenotfunkstationen ergänzt wird.

Wann immer ein Seenotfall sich ereignet, gelangt er über dieses Beobachtungsnetz schnellstens zur Kenntnis der Rettungsboote, und noch niemals ist es vorgekommen, daß eine Rettungsmannschaft nicht unverzüglich zur Hilfeleistung ausgelaufen wäre.

Einmal trat ein Zeitungsreporter an einen Vormann heran, der sich bei schwerem Sturm und gewaltiger Brandung anschickte, in See zu gehen, um einem Notruf zu folgen. „Was denken Sie, wenn Sie unter solch gefährlichen Umständen hinausfahren mit Ihrem winzigen Boot?“ wollte der Zeitungsmann wissen. Der Rettungsmann sah ihn nur groß an: „Denken? — Bester Mann, wenn wir denken würden, blieben wir zu Hause.“

## Erbliches Ehrenamt

Das Amt des Vormannes, des Kapitäns eines Rettungsbootes, vererbt sich häufig vom Vater auf den Sohn, und es gibt Familien, in denen dieser Ehrenposten schon seit vier Generationen weitergegeben wird. Da sind die Rasse auf Norderney, die Steffens in Neuuharlingersiel, da sind die Kuper, Haiungs, Eilers, Schwenn und wie sie alle heißen —: Männer, die im Kreise der Fischer und Küstenschiffer bekannt und hoch geachtet sind. Auf Ruhm legen sie alle keinen Wert — und auf Worte ebensowenig. Stolz und wortkarg versehen sie ihren freiwilligen Dienst, und 37 Rettungsmänner besiegelten ihre Treue bereits mit dem Tod.

Macht die moderne Technik den Seenotrettungsdienst überflüssig? — Von nahezu 12 000 Geretteten in neunzehnjährigen Jahrzehnten entfallen allein auf das letzte Jahrzehnt nicht weniger als ein Viertel, nämlich 2819! Das mag eindeutig beweisen, wie wichtig noch heute — und gerade heute, da auch die Schifffahrt von der Hast der Zeit getrieben wird und auf Wetterumstände wenig Rücksicht nehmen kann — das Rettungswerk ist. 438mal allein im vergangenen Jahr wurden die Stationen alarmiert, und niemals — auch nicht in Kriegszeiten — fragten die Rettungsmänner danach, welcher Nationalität oder Rasse die Hilfsbedürftigen angehörten. Über 2700 der bisher Geretteten waren Angehörige fremder Nationen.

## Ständige Verbesserungen

Die zur Erhaltung und Durchführung des Rettungswerkes notwendigen Mittel werden heute wie ehemals ausschließlich durch freiwillige Beiträge und Spenden aufgebracht. Die verständnisvolle und warmherzige Opferbereitschaft vieler Menschenfreunde ermöglichte es der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, in den letzten Jahren fünf schnelle Seenot-Rettungskreuzer zu bauen, einen in Deutschland entwickelten Bootstyp, der das schnellste und leistungsfähigste Rettungsboot der Welt darstellt und international starke Beachtung fand. Doppelt so schnell wie die bisherigen Boote, vermag dies außerordentlich seetüchtige Fahrzeug, auf See kreuzend, weite Gebiete zu sichern und durch ein in der Heckwanne mitgeführtes Tochterboot

auch auf flachem Wasser einzugreifen. Dieser Bootstyp vermag den Rettungsdienst ebenso revolutionierend zu verbessern wie seinerzeit die Einführung der drahtlosen Telefonie.

Von der Arbeit und den Erfolgen der Rettungsmänner hört man wenig. Die See kennt keine Zuschauer. Und doch dient dieser Einsatz in hohem Maße dem Ansehen Deutschlands in der Welt.

## Rettung aus schwierigster Lage

Da strandet an einem Novemberabend vor der Emsmündung bei schwerstem Orkan der knapp tausend Tonnen große englische Dampfer „Teeswood“. Sein SOS-Ruf alarmiert die Küste. In der einbrechenden Nacht läuft ein Bergungsschlepper aus, aber sein Tiefgang erlaubt ihm nicht, sich dem Havaristen so weit zu nähern, daß er Hilfe leisten könnte. Ohnmächtig sieht die Schlepperbesatzung im Scheinwerferlicht, wie die schweren Seen pausenlos über die Decks fegen, wie sie die Aufbauten stückweise in die Tiefe reißen, wie die Schiffbrüchigen, auf dem Vorschiff zusammengedrängt, von Gischt überspült, verzweifelt um Hilfe rufen. Da arbeitet sich das Borkumer Rettungsboot heran — eine Nußschale im Chaos der Elemente. Ein kleines weißes Boot, eingedeckt von Brechern, immer wieder auftauchend und unbeirrbar sich vorwärts kämpfend, gezwungen vom eisenharten Willen der drei bewährten Rettungsmänner, die seine Besatzung bilden. Diesmal ist die Lage fast hoffnungslos. Die Brandung an der Strandungsstelle ist ein einziger Hexenkessel. Sich dorthin zu wagen, bedeutet nahezu Selbstmord! Aber der Scheinwerfer geistert über die Gruppe der Schiffbrüchigen: Engländer, Farbige — Menschen, deren Leben allein in der Hand der Rettungsmänner liegt. Und im Lautsprecher der verzweifelte Notruf: „Helft uns! Helft uns schnell — das Schiff bricht durch!“

## Ein Spiel mit dem Tod

Da wagen es die Männer des Rettungsbootes „Borkum“, die alle selbst Familien mit Kindern zu Hause haben, und setzen zum ersten Anlauf an. Auf dem Rücken eines gewaltigen Brechers jagt die „Borkum“ auf die „Teeswood“ zu. Schon glauben die auf dem Schlepper, das kleine Boot müsse an der Bordwand des Engländers zerschellen, da dreht es im letzten Augenblick auf! „Springen, springen!“ Aber keiner der Schiffbrüchigen springt! Sie wagen ihn nicht, diesen Sprung ins Ungewisse, hinüber in das wild auf und ab fliegende, vorbeistürmende Boot — und doch ist dies die einzige mögliche Rettung! — Beim zweiten Anlauf springt der Kapitän. Als erster verläßt er sein Schiff, um seinen Männern zu zeigen, daß dieser Weg — und nur dieser Weg! — sie noch vor dem sicheren Untergang bewahrt. Noch dreizehnmal fährt die „Borkum“ ihre Anläufe — jeder einzelne ist ein tollkühnes Spiel mit dem Leben, das wieder und wieder nur mit knapper Not gut ausgeht! Fast jedesmal springen ein oder zwei Männer.

Fortsetzung Seite III



Modern



**Glanzstoff-Chemiefasern  
für Brand-, Strahlen- und Katastrophenschutz.**

Besuchen Sie uns in der Nylon-Tragflughalle  
auf dem Freigelände der Ausstellung  
INTERSCHUTZ - Der Rote Hahn - KÖLN  
vom 23. 6. - 2. 7. 1961



# Kampf dem nassen Tod

Im Zeichen des spähenden Adlers: die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft

Von Klaus Bartnitzke

An allen Badestellen kennt man sie: die Männer und Frauen, die Jungen und Mädchen, die unter dem Zeichen des über das Wasser spähenden Adlers dem „nassen Tod“ entgegentreten. Für die Rettungsschwimmer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) beginnt jetzt die Haupteinsatzzeit. Tagtäglich stehen sie in den kommenden Sommerwochen auf den mehr als 1400 DLRG-Wachstationen im Bundesgebiet bereit, um im Falle der Not einzugreifen. In den letzten elf Jahren waren es fast 30 000 Menschen — also die Einwohnerzahl einer mittleren Stadt — die von DLRG-Schwimmern vor dem Ertrinkungstode gerettet wurden. Dabei erfolgte der Einsatz der Rettungsschwimmer in mehr als 5000 Fällen unter Lebensgefahr oder unter besonders schweren Umständen.

## „Heute hat das Wasser Balken ...“

In zwei Jahren wird die DLRG ihr 50jähriges Bestehen begehen können. Im Jahre 1913 wurde sie in Leipzig von einem Kreis ideal denkender Männer ins Leben gerufen. Den letzten Anstoß zu dieser Gründung gab das schreckliche Unglück in Binz auf Rügen, wo am 28. Juli 1912 beim Einsturz der Landungsbrücke 17 Menschen ertranken. Seitdem hat die DLRG in nahezu fünf Jahrzehnten Zehntausende vor dem grausamen Schicksal des „nassen Todes“ bewahrt, Hunderttausende zu Rettungsschwimmern ausgebildet und Millionen durch Schwimmausbildung mit dem Rüstzeug versehen, ungefährdet Wassersport treiben zu können. Heute hat das Wasser Balken, dank der Tat der Pioniere des Wasserrettungsgedankens, seit Bestehen der DLRG.

Die DLRG erteilt kostenlos in eigenen Übungsstunden und Lehrgängen Schwimmunterricht für Anfänger und lehrt die Übungen, die für das Rettungsschwimmen und die Wiederbelebung nötig sind. Darüber hinaus fördert sie als selbständige, gemeinnützige Wohlfahrtseinrichtung in freiwilliger Bereitschaft alle Maßnahmen, die den Ertrinkungstod bekämpfen. Ihre Mitglieder und Inhaber von Leistungsurkunden stellen sich ehrenamtlich für den Rettungswachdienst an Flüssen, Küsten, Kanälen, Seen und anderen

Badestellen zur Verfügung. Durch Aufklärung in Wort, Schrift und Bild, durch Vorträge, praktische Vorführungen, Lehrgänge, Prüfungen, Ausstellungen usw. verbreitet und vertieft sie den Rettungsgedanken.

Alle Rettungsschwimmer haben eine umfassende Ausbildung hinter sich, bei der ihnen nichts geschenkt wurde. Mit dem Grundschein der DLRG, den man nach dem 13. Lebensjahr erwerben kann, beginnt der Werdegang eines künftigen Rettungsschwimmers. Nach dem 17. Lebensjahr ist er reif, den Leistungsschein abzulegen, der bereits die Fähigkeiten voraussetzt, die notwendig sind, um als Wachhelfer auf einer Rettungsstation eingesetzt zu werden. Nach dem 21. Lebensjahr steht dann dem wirklich aktiven Rettungsschwimmer der Erwerb des Lehrscheines offen, der höchsten Leistungsurkunde der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft.

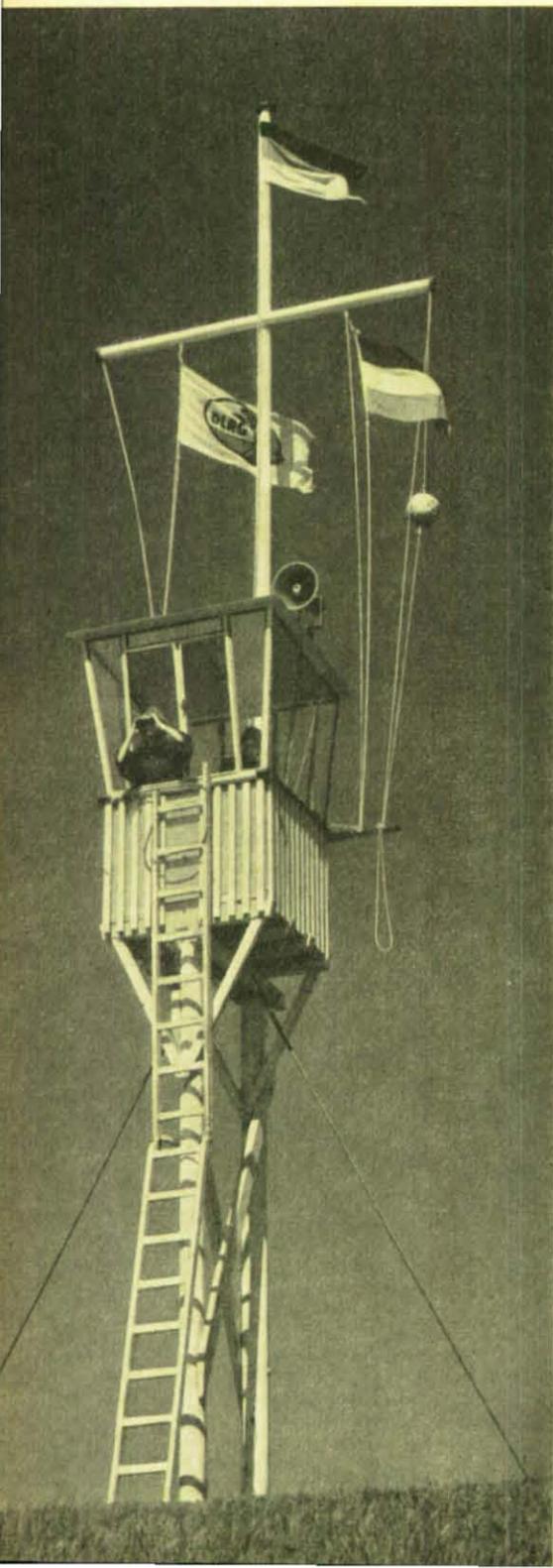
## Quelle der Gesundheit

Völlig uneigennützig und ehrenamtlich wirken die Rettungsschwimmer im Sinne der bekannten Zielsetzung der DLRG: „Jeder Deutsche ein Schwimmer — jeder Schwimmer ein Retter!“ Wir wissen, daß der Weg zu diesem Ziel steil und lang ist. Entmutigen läßt sich dadurch jedoch keiner. Gerade in der Schwimffertigkeit sehen die Männer und Frauen der DLRG die beste Waffe im Kampf gegen den Ertrinkungstod. Von wesentlicher Bedeutung ist darüber hinaus aber noch, daß besonders das Schwimmen eine unausschöpfliche Quelle der Gesundheit, der Lebenskraft und der Lebensfreude ist sowie eine Reihe von erzieherischen Werten besitzt, die oft nicht erkannt oder gewürdigt werden.

## Erzieherische Werte

Die Werte des Schwimmens werden beim Rettungsschwimmen noch vertieft. Hier entfalten sich die Tugenden der Rücksichtnahme, der Hilfsbereitschaft gegenüber Schwächeren, des Einordnens in die Übungsgruppe und des

Von diesen hohen Beobachtungstürmen aus wachen die Rettungsschwimmer der DLRG über die Sicherheit der badenden Menschen.



Zusammenstehens in der Mannschaft. Der Rettungsschwimmer lernt mit seinen Kräften haushalten, übt das Erkennen der Gefahr und weiß auch im Augenblick der Gefahr, das Richtige zu tun. Sein Handeln dient schließlich einem höheren Zweck, nämlich seinem Mitmenschen in der Not beizustehen.

Dieser Wille zur Hilfeleistung wird dann später zur inneren Verpflichtung, wenn es gilt, das eigene Leben einzusetzen, um das des Nächsten zu retten.

Um die Schwimmausbildung der Jugend in der Bundesrepublik ist es nicht sonderlich gut bestellt. Es gibt noch viele Gebiete, in denen mindestens 70 Prozent der schwimmfähigen Schüler im Alter von 10 bis 15 Jahren Nichtschwimmer sind. Man wird deshalb auch verstehen, daß die Förderung des Schwimmens ohne eine Förderung des Bäderbaues undenkbar ist. Daß die DLRG aber trotzdem alles tut, um die Ausbildung der Jugend im Schwimmen voranzutreiben, zeigt die Zahl von nahezu 2,3 Millionen abgenommenen Schwimmprüfungen in den letzten elf Jahren.

### Eine imponierende Bilanz

Welche Arbeit in den 14 DLRG-Landesverbänden mit ihren fast 140 000 Mitgliedern geleistet wird, mögen einige Erfolgszahlen aus dem Jahre 1960 aufzeigen.

Es wurden ausgebildet: 284 318 Neu-, Frei- und Fahrtsschwimmer sowie 63 812 Rettungsschwimmer.

Im Rettungswachdienst wurde in 21 491 Fällen „Erste Hilfe“ an Land geleistet. Hinzu kommen 3355 Rettungen vor dem Ertrinkungstod, davon 369 unter Lebensgefahr bzw. besonders schwierigen Umständen. Den Rettungsschwimmern auf den 873 ständigen und 553 „fliegenden“ Wachstationen standen 1960 als technische Hilfsmittel u. a. 207 Motorrettungsboote, 226 Wiederbelebungsgeräte und 390 Tauchgeräte zur Verfügung.

Überall ist die DLRG bemüht, das Netz der Rettungsstationen von Jahr zu Jahr zu verdichten und die Ausrüstung mit Großrettungsgeräten zu vervollkommen. Diese Entwicklung geht nur langsam voran, denn die staatliche Hilfe auf finanziellem Gebiet läßt noch zu wünschen übrig, obwohl sie eigentlich selbstverständlich sein müßte. Bisher muß die DLRG ihren Dienst für die Allgemeinheit im wesentlichen durch die eigenen Mitgliedsbeiträge, durch Spenden und Sammlungen finanzieren. Um so mehr ist also der Idealismus der Menschen zu bewundern, die ihre Freizeit und oftmals sogar ihren Urlaub opfern, um an einer Rettungsstation ehrenamtlichen Dienst zu tun.

Wenn auch die Zahl der Ertrinkungsfälle gerade in den letzten Jahren ganz erheblich zurückgegangen ist — und zwar eben durch die Arbeit der DLRG —, so werden sich Badeunfälle jedoch nie vermeiden lassen. Wie oft wird wohl auch in diesem Sommer der Ruf des Beobachtungspostens auf dem Wachturm die Rettungsschwimmer alarmieren, wenn sich Badende wieder einmal zu weit ins Wasser hinausgewagt haben!

Wenn die Hilferufe über das Wasser gellen, setzen die Rettungsschwimmer ihr Leben ein, um ein anderes zu retten. Für sie ist es dann ein beglückendes Gefühl, wenn sie den Badegast, den sie bewußtlos aus dem Wasser geholt haben, an Land wieder ins Leben zurückrufen können. Man sollte die Warnungen der Rettungsschwimmer nicht leichtfertig in den Wind schlagen, wie es oft geschieht — sie kennen das Wasser besser.

Die meisten Ertrunkenen sind gute Schwimmer gewesen. Sie haben aber ihre Kräfte überschätzt und die des Wassers unterschätzt. Mut kann oft auch Leichtsinn sein. Denn was hat es noch mit Mut zu tun, wenn man sich bei Sturm und tosender Brandung — wie es oft zu erleben ist — ins Wasser begibt? Wie oft sind dann Rettungsschwimmer, die sich angeseilt und unter Lebensgefahr in die Brandung stürzen, Helfer in höchster Not! Auch an der See sollte man deshalb lieber zu vorsichtig als zu mutig sein.

Wer einmal in das Wachbuch einer Rettungsstation geschaut hat, wird feststel-

len, daß es nicht selten das leichtsinnige Verhalten eines Badegastes gewesen ist, das den Einsatz der Rettungsschwimmer erforderte. Oftmals sind es an einem Badetag acht oder zehn Einsätze gleicher Art. Und in dem Wachbuch wird dann nur lakonisch vermerkt: „In acht Fällen mußten Ertrinkende geborgen werden. Einsatz erfolgte angeseilt, da starke Brandung. Drei Gerettete waren bewußtlos. In zwei Fällen war manuelle Wiederbelebung nach Thomsen und Silvester, in einem Falle die Anwendung des Pulmators erforderlich. Alle Wiederbelebungen waren erfolgreich.“

Nicht selten ernten die Rettungsschwimmer Undank für ihre Taten. Sie verlangen keinen Lohn. Nur etwas mehr Verständnis dürften sie von allen erwarten, denn sie haben schon mancher Familie großes Leid erspart: die Männer und Frauen, die Jungen und Mädchen unter dem Zeichen des spähenden Adlers, für die ein Ausspruch von Alt-Bundespräsident Prof. Theodor Heuss oberste Richtschnur ist: „Leben retten ist besser als Leben vernichten!“

Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft wendet sich mit ihrem Aufruf zur freiwilligen Mitarbeit an alle. Unser Bild zeigt: Unterweisung von Polizeibeamten am Pulmotor, einem mechanischen Wiederbelebungsgerät, durch einen technischen Leiter der DLRG.





## Strahlenschutzgeräte

zur Messung radioaktiver Strahlen  
 Wasserüberwachungsanlagen  
 Luftüberwachungsanlagen  
 Tragbare Suchgeräte  
 Taschendosimeter  
 Warngeräte



**KIREM**

KERNSTRAHLUNGS-, IMPULS- UND REAKTOR-MESSTECHNIK G.m.b.H

Frankfurt a. M., Baseler Straße 27-31 • INTERSCHUTZ — DER ROTE HAHN, Köln, Halle 10, Stand 1122

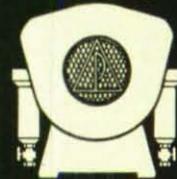
Berufs- und Schutzkleidung,  
 auch für den Luftschutz, liefert

Berufskleiderfabrik Gebr. Krabbe  
 Dortmund und Bentheim

## Atemluft- Kompressoren

225 ATU - luftgekühlt

3 stufig



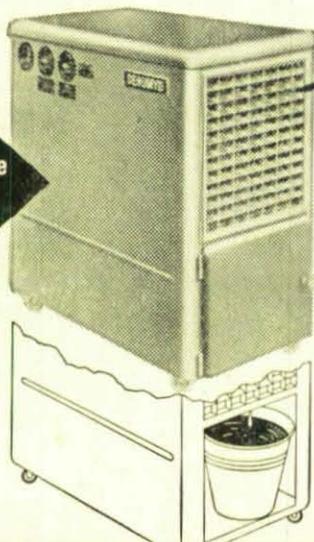
4 stufig

WILHELM POPPE GMBH  
 KOMPRESSORENFABRIK KIEL-PRIS

## Schäden durch Feuchtigkeit?

**DEHUMYD**

Typen  
 für jede  
 Raumgröße  
 und jede  
 Raumtemperatur



Unsere automatischen  
 DEHUMYD Elektro-Entfeuchter  
 lösen auch Ihre Feuchtigkeits-  
 probleme

wartungslos  
 ohne Chemikalien und  
 mit geringem Stromverbrauch.

Je nach Type bis über 100 Liter  
 Wasserentzug in 24 Stunden.  
 Günstige Mietbedingungen.  
 Vorteilhaft für Bauaustrocknung.

Fabrikation  
 und Verkauf:

**Pretema AG**

Dreikönigstrasse 49, Zürich 2, Tel. 051/23 17 14

# ORNAMIN

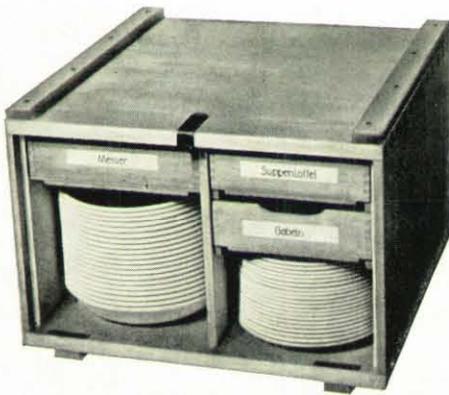
das bruchfeste Geschirr, ist unverwüßlich, absolut geruchlos, leicht an Gewicht, schnell gereinigt und macht weniger Lärm.

In Kasernen, Kantinen und bei militärischen Einheiten hat sich ORNAMIN bereits bestens bewährt. Referenzen stehen zur Verfügung. Auf Wunsch werden besondere Kisten angeliefert, in welchen auf kleinstem Raum eine maximale Gedeckzahl versorgt werden kann (s. Bild).

**ORNAMIN ist dauerhaft und deshalb wirklich vorteilhaft.**

Verlangen Sie bemusterte Offerte oder eine unverbindliche Vorführung.

**Schweiz:** Generalvertretung J. Baenziger, Zürich 2/27, Seestraße 11, Tel. 051/27 42 58  
Werk Ornapress AG., Wald ZH  
**Deutschland:** Deutsche Ornapress GmbH, Altbach-Neckar, Eßlinger Straße 51,  
Tel. Plochingen 85 06



## Atom und Sicherheit

### Schutzmaßnahmen in der Kerntechnik

#### Fortsetzung von Seite 21

Im Hinblick auf solche Gefährdungsmöglichkeiten sollen bei einigen größeren Feuerwehren versuchsweise Strahlenschutzeinheiten aufgestellt werden. Stärke, Gliederung, Aufbau und Ausrüstung solcher Strahlenschutzeinheiten wie auch des Strahlenmeßdienstes der Feuerwehr werden auf Grund von Vorschlägen einiger namhafter Sachverständiger durch Originalgeräte, Modelle, Zeichnungen, Abbildungen und Texte dargestellt. Diese Darstellung wird ergänzt durch eine Tafel mit den Verhaltensmaßregeln für den Feuerwehrmann beim Einsatz an Orten, an denen er mit der Strahlung radioaktiver Stoffe in Berührung kommen kann.

#### Ein neues Lehrfach

Mit dem Ausbau unserer Kernforschung und mit der Entwicklung unserer Atomwirtschaft müssen auch Techniker, Ärzte und Fachleute in Verwaltungen der Gemeinden, der Länder und des Bundes mit den Aufgaben des Strahlenschutzes vertraut gemacht werden und eine besondere Strahlenschutzausbildung erhalten, sei es in technisch-physikalischer oder in medizinisch-biologischer Hinsicht. Dazu wurden eigene Ausbildungsstätten geschaffen, wie die Schule für Kerntechnik im Kernforschungszentrum Karlsruhe und die Versuchs- und Ausbildungsstätte für Strahlenschutz in Neuherberg bei München. Außerdem ist ein neues Aufgabengebiet für den Techniker und Physiker entstanden. Es wird in der Fotoserie „Der Strahlenschutz-Ingenieur“ behandelt.

Der größte Teil der in der Lehrschau des Atomministeriums gezeigten Geräte, Ausrüstungen, Modelle und sonstigen Ausstellungsgüter wurde von Privatfirmen, Kernforschungszentren und Ausbildungsstätten zur Verfügung gestellt. Die Auswahl der einzelnen Stücke stellt keine Empfehlung des Ministeriums für die Verwendung dieses oder jenes Gerätes zu diesem oder

jenem Zweck dar. Nach wie vor bleibt es der Entscheidung der verantwortlichen Leiter in den Betrieben, Instituten und Laboratorien überlassen, welches Gerät und welche Anlagen sich im konkreten Fall für den gewünschten Zweck am besten eignen. Die Ausstellungsstücke dienen lediglich zur Demonstration der Maßnahmen, die zum Schutz vor Gefahren erforderlich sind, die sich bei der Nutzung der Kernenergie für friedliche Zwecke ergeben können.

Der Ausstellungsteil „Wasser“ des Ministeriums ist das Ergebnis einer Gemeinschaftsarbeit verschiedener Bundesressorts, Länder, mehrerer Fachverbände, einiger Wasserwerke und Abwasserbetriebe. Das naturgegebene Element Wasser wird als Helfer des Menschen beim Brand- und Katastrophenschutz gezeigt. Aus systematischen Gründen wird die Anwendung des Wassers im praktischen Brandschutz nicht in der Halle VIII, sondern in der Abteilung „Brandschutz“ in Halle IX behandelt. Um Verständnis für den inneren Zusammenhang zu wecken, der zwischen Wasser und Brandschutz und zwischen Wasser und Katastrophenschutz besteht, werden dem Besucher im Informationsstand „Wasser“ des Ministeriums u. a. Einblicke in folgende Sachgebiete und deren Probleme geboten: 1. Wassergewinnung und Aufbereitung, 2. Wasserverteilung (Rohrnetze), 3. Versorgung mit Trinkwasser in Katastrophenfällen (fahrbare Aufbereitungsanlagen), 4. Reinigung des Abwassers (Klärwerke), 5. Verschmutzung der Gewässer durch Öl, Detergentien usw., 6. Wasserspeicher und Talsperren, 7. Deich- und Seibau, 8. Hochwasserschutz und Bekämpfung von Hagelunwettern.

Durch Vorführung von Lichtbildern und Filmen aus dem Atom- und Wasserfach in eigens dafür eingerichteten Filmkojen und durch die Lektüre von Informationsschriften erhält der Besucher der Interschutz-Ausstellung weitere Aufschlüsse über die neuesten

Schutzmöglichkeiten gegen bekannte und neue Gefahren unserer Zeit. Es liegt nun an ihm, von den gebotenen Informationsmöglichkeiten den bestmöglichen Gebrauch für sich, seine Familie und seine Gemeinde zu machen.

## SOS-Schiff in Not

#### Fortsetzung von Seite 28

Nur ein Neger und ein Filipino wagen den Sprung nicht. Da bricht eine gewaltige See über die „Teewood“, und als sie abläuft, ist niemand mehr an Deck. Dreizehn Mann bringt das schwerbeschädigte Rettungsboot in den sicheren Hafen — mehr oder weniger verletzt sie alle, wie auch die Rettungsmänner, aber dem Tode noch einmal entronnen.

Ein andermal suchten deutsche Rettungsboote, unterstützt von Flugzeugen, drei Tage und drei Nächte während einer schweren Sturmperiode nach dem verschollenen schwedischen Küstenfrachter „Nossan“, der havariert in der Nordsee treibend gemeldet worden war. Sie fanden ihn schließlich und retteten Schiff und Besatzung.

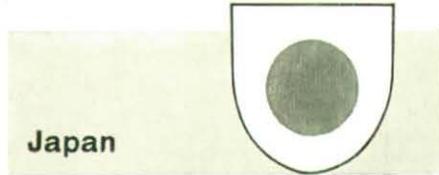
#### Ein Sieg der Idee

Sechs Mann das eine Mal, dreizehn das andere — aber wie oft sind es nur zwei Mann oder drei. Und fast immer bedeutet es für die Rettungsmänner stundenlangen gefahrvollen und anstrengenden Einsatz, oft bei Nacht und in Winterkälte. Welcher Idealismus verbirgt sich hinter der Zahl von fast zwölftausend Geretteten!

Ist er berechtigt und sinnvoll in einer Zeit, die Atom- und Wasserstoffbomben ersinnt? Wir glauben es. Die Welt ist nicht verloren, so lange es Menschen gibt, die unbeirrt fortfahren, unter Einsatz des eigenen Lebens Unbekanntes Hilfe zu bringen.

Die in Nr. 5/61, S. 19 angekündigte Fortsetzung des Berichts: „Abwehr oder Unterwerfung?“ wird in Heft 7 fortgeführt.

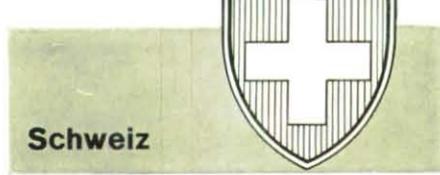
# Auslandsnachrichten



Japan

## Gegen Strahlenkrankheit

Die Entstehung der als Folge radioaktiver Bestrahlung auftretenden „Strahlenkrankheit“ ist in ihren Zusammenhängen noch nicht restlos geklärt. Es ist jedoch bekannt, daß bei Kernspaltungsprozessen unter anderem Strontium 90 entsteht, ein Element, das zum Unterschied von gewöhnlichem Strontium eine verhältnismäßig lange Zerfallszeit hat. Dem Kalzium verwandt, dringt es leicht in das Knochenmark ein und ruft Leukämie hervor, durch die das Leben des Patienten aufs schwerste gefährdet wird. Um eine Therapie dieser von Menschen selbst geschaffenen Krankheit zu finden, unternahm Dr. Eiga Ogawa, Leiter eines bekannten japanischen Isotopenlaboratoriums, eine Reihe von Tierversuchen: Durch eine Kombination von Salzen der unterschwefeligen Säure mit dem Antibiotikum Actinomycin konnten bis zu 80 Prozent des langlebigen Strontiums 90 aus dem Körper von Ratten eliminiert werden. Dr. Ogawa wies darauf hin, daß die bisher bekannte Therapie gegen die Strahlenkrankheit, Natrium-Kalzium-Zitrat und Magnesiumchlorat, bei den Patienten todsicher einen hohen Prozentsatz Nebenwirkungen hervorruft. Bei der neuen Therapie treten die geschilderten Nebenwirkungen nicht mehr auf.



Schweiz

## Gefahren der Technik

In schweizerischen Berggegenden ist der Bau elektrischer Kraftwerke besonders weit vorangetrieben worden. Die wiederholten Dammbüche in andern Ländern haben die sonst gewiß nicht schreckhafte Gebirgsbevölkerung in den sog. Unterliegertälern aufhorchen lassen. Es ist begreiflich, daß man sich angesichts der Heftigkeit einer solchen Katastrophe Sorgen macht.

Wo die betreffenden Gegenden volkswirtschaftlich ohnehin noch nicht sehr entwickelt sind, ist der Kraftwerkbau an sich neu. Man begrüßt natürlich die Arbeitsbeschaffung und die wirtschaftliche Belebung sowie einige dauernde Beschäftigungen, welche diese Unternehmen ermöglichen. Diesem Fortschritt steht als Kehrseite die große Gefahr durch einen Staudammbruch gegenüber.

Nun ist zwar in der Schweiz seit zehn Jahren ohnehin ein staatlich subventioniertes Schutzraumprogramm im Gang, und die zuständigen Behörden haben gewisse Gemeinden auch wegen der erwähnten künstlichen Überschwemmungsgefahren zivilschutzpflichtig erklärt. Wichtig ist aber, daß nicht nur — wie der bezügliche Bundesbeschluß vorschreibt — in Neubauten solche Schutzräume errichtet werden, sondern daß auch Gemeinschaftsschutzräume für ganze Dorfeinwohnerschaften entstehen. Dies um so mehr, als die Schnelligkeit der möglichen Gefahrenentwicklung durch Versagen von Kunstbauten auch in sog. Friedenszeiten vielfach die Anlage mehrerer Schutzräume erheischen dürfte, damit die Bevölkerung sie auch noch rechtzeitig erreichen kann.

Ein weiteres Problem ist die Sicherung der Luftzufuhr in diesen Schutzräumen während der Zeit, innerhalb der der Abfluß des Wassers und des Geschiebes abgewartet werden muß, um wenigstens die Menschenleben zu retten. Man wird hier vielleicht an ähnliche, aber wohl noch wirksamere Einrichtungen denken müssen, wie sie bei vereinzelt Bergsiedlungen bestehen, welche erfahrungsgemäß der Gefahr von Lawinezügen ausgesetzt sind und dank einem besonderen Warnsystem bisher ihre Schutzfunktionen ausgezeichnet erfüllen konnten.

Obschon die betreffenden Kraftwerke schon den normalen Bauvorschriften zufolge zu weitgehenden Sicherungsvorkehrungen verpflichtet sind, kann es Anlagen geben, welche zusätzlich noch einen besonderen Schutz erfordern. Das eröffnet Hinweise auf mögliche neue Varianten der Kostenverteilung. Andererseits ist zu berücksichtigen,

daß die gefährdeten Gemeinden durch die Erhebung von Wasserrechtsgebühren über bedeutende Mehreinnahmen verfügen.

## Basel wieder voran:

Der Regierungsrat von Basel ist mit einem neuen Kreditgesuch an sein Parlament herangetreten. Diesmal beläuft sich der angeforderte Betrag auf 1,44 Millionen Franken. Er soll hauptsächlich für Materialanschaffungen verwendet werden, nämlich: 500 000 Fr. für die Kriegsfeuerwehr, 219 000 Fr. für die Obdachlosenhilfe, 144 000 Fr. für die Kriegssanität. Ferner werden 240 000 Fr. für die Weiterführung der Kurse zur Ausbildung des Zivilschutzkaders anbegehrt.



USA

## Erste bewegliche Atomkraftanlage in Betrieb

Die erste bewegliche Atomkraftanlage der Welt ist kürzlich auf dem Gelände der Reaktoren-Versuchsstation in Idaho Falls in Betrieb genommen worden.

Die als „Mobile Low Power Reactor Number One“ (ML-1) bezeichnete Anlage ist außerdem die erste, bei der die im Reaktorkern erhitzten Gase zum Antrieb der Turbinen verwendet und dann wieder — in einem geschlossenen Kreislaufsystem — zum Kern zurückgeführt werden. Nach Angaben der Atomenergie-Kommission soll dieser Reaktortyp, der für den Einsatz in entlegenen Gebieten gedacht ist, in der Lage sein, Generatoren mit einer Leistung zwischen 300 und 500 kW anzutreiben. Die gesamte Anlage, die nur 38 Tonnen schwer ist, kann in Transportflugzeugen, Schwerlastanhängern, Güterwagen oder Lastkähnen transportiert und dabei in sechs Hauptteile zerlegt werden.

## Unterirdische Atomexplosionen für zivile Zwecke

Bergbaufachleute der Universität Kalifornien untersuchten gemeinsam mit Spezialisten des Lawrence-Strahlenforschungsinstituts in Berkeley die Frage, ob der Abbau bestimmter Erze mit Hilfe unterirdischer Atomexplosionen möglich sei. Sie kamen zu dem Schluß, daß mit einer einzigen derartigen Explosion etwa 1 Million Tonnen Erz losgesprengt werden könnten, ohne daß Strahlung an die Erdoberfläche dringt. Das Erz im Bereich des Explosionszentrums würde geringfügig strahlenverseucht, jedoch sei die Strahlungsintensität ungefährlich, und der Wert des Erzes würde dadurch nicht beeinträchtigt.

Mit der Untersuchung von mehr als 1500 Boden- und Wasserproben sowie zahlreicher Exemplare von pflanzlichen und tierischen Lebewesen aus dem Bereich des Polarkreises in Alaska beteiligten sich Wissenschaftler und Techniker von General Electric an den Vorbereitungen der US-Atomenergie-Kommission, 1962 eine unterirdische nukleare Versuchssprengung für die Anlage eines neuen Hafens an der alaskischen Küste vorzunehmen. Die Analysen sollen einmal das Ausmaß der Auswirkungen eines solchen Unternehmens auf die Pflanzen- und Tierwelt in dem betreffenden Gebiet klären und zum andern den günstigsten Zeitpunkt ermitteln helfen, an dem eine derartige Explosion die Tier- und Pflanzenwelt am wenigsten beeinträchtigen würde.

**Zum Schutz von Leben und Gut:**

**Spezialgeräte für Licht und Kraft**

- Rundum-Kenscheinwerfer
- Arbeitscheinwerfer
- Handscheinwerfer
- Handleuchten
- Stromerzeuger
- Kabeltrommeln

**Bewährte Helfer in allen Situationen**

**EISEMANN GMBH · STUTTGART**